

Erscheint täglich morgens. Mittwoch und nach Feiertagen als Wochenblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2,00 M., einjähr. 20 M. Buchgebühren durch die Post bezogen ausgl. Zeitungs- Bei Abholung 2,00 M. Ständige Beilagen: Sonn- und Feiertagsnummer - Frauenland - Paupergesellschafter und Nekrolog; Heimat, Weltanschauungen, Zeitung Sammen. 518. Weltanschauer. Wenden. Weltanschauer Straße 4. Tel. 429/6. Kath. Weltanschauer 7-11. Telefon Sammen. 244. Vindevurg. Dorstenerstraße 4. Tel. 2870. Weiße Engmannstraße 13. Telefon 555.
Mitglied des Vereins „Eiserner Seemannsbote“

Die einsp. mm-Stelle kostet 8 Wfr.
Zweinsp. mm-Stelle 7 Wfr.
Nebst dem Carl's Finanzanzeigen ohne Rabatt. Kleinaussätze 0.50 Wfr. Rest-
einstufen unter Carl's Aufforderung 1.25 Wfr. zahlbar sofort. Häufigst
ausg. unterhalb 100000 Wfr. nach Abrechnung. Vertriebsabteilungen, hervor-
gerufen durch die Gewerbe-Verhältnisse, seinen Auftrag an Reichel oder
Händlerhaltung des Vermögens. Gerichtsband Weinig - Wochenscheit
Breda 44812. - Verlagsort: Weinig.

Einzelpreis 15 Pfennig

Ausgabe 2 Beuten

60. Jahrgang

Beuthen 09 gegen Viktoria

(Fig. Bilderdienst.)



In Schwarzburg in Thüringen fand, wie die NSR meldet, vom 20. bis 22. April eine Tagung der Gauleiter der NSDAP statt, an der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Stabsleiter der PD Dr. Robert Ley und der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, Reichsleiter Martin Bormann, teilnahmen. In kameradschaftlichem Zusammensein wurde am Abend des 20. April des Geburtstages des Führers gedacht, dessen Grüße Rudolf Heß überbrachte.

In klärenden Aussprachen wurden die schwebenden Probleme erörtert, wobei insbesondere festgelegt wurde, welche praktischen Folgerungen sich aus dem Befehl über den Zusammenbau von Partei und Staat ergeben. Im Verlaufe der Arbeitstagung entschied der Stellvertreter des Führers, daß künftig in kürzeren Abständen die Gauleiter zusammengerufen werden, um ihre in langen Kampfszeiten und in Jahren nationalsozialistischer Regierungstätigkeit erworbenen Erfahrungen mehr noch als bisher für Volk und Staat nutzbar zu machen.

Auf Einladung des Gauleiters von Thüringen Gauleiter besuchten die Teilnehmer der Tagung eine Aufführung von Hebbels „Nibelungen“ im Deutschen Nationaltheater in Weimar.

Einweihung der Adolf-Hitler-Brücke in Koblenz

Koblenz, 22. April. Koblenz stand am Sonntag im Zeichen der Einweihung der neuen Adolf-Hitler-Brücke, die als Meisterwerk modernster Technik die Mosel überspannt und in etwa zweijähriger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 5,2 Millionen Mark erstellt wurde. Die neue Brücke darf als eine der größten Eisenbetonbrücken der Welt angesehen werden.

Die Festrede hielt nach Ausführungen von Oberbürgermeister Wittgen-Koblenz Justizminister Kerrl als Vertreter des Führers. Der Minister führte u. a. aus: Als der erste Spatenstich getan wurde zu der Brücke, da sprach einer der unsrigen, das damals als Utopie verachtete Wort: „Möge diese Brücke im Dritten Reich vollendet werden“. Was damals gewünscht wurde, ist Wirklichkeit geworden. Diese Brücke sei uns Symbol. Aus der alten Zeit ragt sie hinüber in die neue Zeit. Jeder, der über sie geht, soll an jene Brücke denken, die Adolf Hitler baute, damit wir in das neue Deutschland schreiten konnten. Unser Führer, dem unsere Herzen zueilen, der uns den Glauben an uns selbst wiedergab, er soll dieser Brücke seinen Namen geben. Mit diesem Namen weise ich diese neue Brücke, die ein gewaltiges, großes Werk in der Arbeitschlacht des Dritten Reiches darstellt.

Die Feier schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und einem Vorbeimarsch am Koblenzer Schloß. Oberbürgermeister Wittgen sandte aus Anlaß der Einweihung ein Telegramm an den Führer.

Frankreich hat die Tür geschlossen!

Daily Telegraph zum Abrüstungsproblem

DNB. London, 23. April.

„Daily Telegraph“ nimmt erneut in einem Leitartikel zur Abrüstungsfrage Stellung. Das Blatt glaubt, daß nur Gewaltanwendung eine große Nation wie Deutschland verhindern könnte, ihre eigene Verteidigung sicherzustellen, falls man zu keinem Abrüstungsübereinkommen gelange. Doch sei niemand bereit, Gewalt anzuwenden. „Frankreich — so heißt es dann weiter — scheint aber der Meinung zu sein, daß die einzige Antwort auf eine Erhöhung der Verteidigungsmittel Deutschlands in der Aufrechterhaltung und wahrscheinlich der Erhöhung der eigenen Streitkräfte liege.“ Dies ist ein Auskunfts-mittel der Verzweiflung und Frankreich scheint die Tatsache unbeachtet zu lassen, daß Deutschland wesentliche Angebote wegen Abrüstungsbeschränkung und Aufschub gemacht hat! Offenbar, so schreibt das Blatt dann, hat es in diesem kritischen Augenblick keinen Zweck, Frankreich mit neuen Vorwürfen zu quälen. Gegenwärtig hat Frankreich die Tür geschlossen. Der Zeit muß es überlassen bleiben, die Geistesverfassung zu ändern. Inzwischen wird der Versuch des italienischen Unterstaatssekretärs Surich in England als eine Vermittlung betrachtet werden, neue Annäherungsmittel zu erschaffen, da Italien ebenso bestrebt ist wie England, einen endgültigen Beschluß der Bemühungen um Ausöhnung des deutschen und des französischen Standpunktes zu vermeiden.

Ditha will dienen

Roman v. Clara Jaidhausen

Urheberrecht durch Verlagsanwalt Manx, Regensburg. — Nachdruck verboten

Langsam stieg Ditha den schmalen Pfad empor, Herz und Sinn nicht ganz so offen für all die Schönheit dieser Morgenstunde wie sonst, und erreichte bald ihr Ziel — eine einfache Holzbank unter einer knorrigen, alten Eiche, von der aus man einen herrlichen Ausblick auf das liebliche Bergstädtchen und die blaue Alpenkette hatte. Tief sog Ditha die würzige, vom Duft der Alpenkräuter gewohnte Morgenluft in die Lungen, und als sie nun auch das vielstimmige Frühkonzert der Vögel in den Zweigen an ihr Ohr schmeichelte, wurde ihr in all dem Frieden der Natur allmählich leichter und freier ums bange Herz. Hinter ihr lag eine Nacht voll quälender Zweifel, die sie kaum den notdürftigsten Schlaf hatten finden lassen. Drei Wochen lang hatte sie in der Nähe des geliebten Mannes traumhaft glückliche Tage verlebt. Fast völlig losgelöst von der Vergangenheit, ohne Frage an die Zukunft — so hatte sie den Becher getrunken, den eine freundliche Gegenwart ihr an die Lippen hielt. Das Zusammensein und Zusammenarbeiten mit Franz hatte ihr immer aufs neue die Bestätigung

Neue französische Dittatpläne

DNB. London, 23. April.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, höchstwahrscheinlich werde Frankreich in Genf anregen, daß die Mächte gemeinsame Vorstellungen bei Deutschland erheben sollten, falls genügend Unterstützung für diesen Gedanken zu gewinnen sei. Ob die französische Regierung auf Abfassung eines Abkommens dringen werde, der Deutschland später vorgelegt werden könnte (!) sei noch nicht klar. Mit Sicherheit könne aber angenommen werden, daß die französische Regierung entschlossen sei, ein Rüstungswettrennen um jeden Preis zu vermeiden, falls dieser Preis nicht in einem Verzicht auf unmittelbare Sicherheit, d. h. auf die Fähigkeit Frankreichs, einen Angriff abzuwehren, bestehe.

Eine Protestaktion der Marxisten Generalstreik in Madrid

DNB. Madrid, 22. April.

Die Gewerkschaftsverbände der Sozialisten haben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag zusammen mit den Organisationen der Syndikalistik in Madrid einen 24stündigen Generalstreik proklamiert. Weder die Regierung noch die Polizei waren darauf vorbereitet, so daß dieser Streik völlig unermutet und überraschend kam. Innerhalb einer halben Stunde war der gesamte Kraftverkehr, Straßenbahn- und Autobusverkehr eingestellt. Auch in den Bädereien ist die Arbeit niedergelegt worden, so daß Madrid ohne jede Brotversorgung ist.

Der Streik ist von den Marxisten als Protestaktion gegen die Regierung und gegen die am heutigen Sonntag im Secorial stattfindende Riesensammlung der Kathol. Volksaktion gedacht. Im Zusammenhang mit dieser Protestkundgebung kam es in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen der Stadt zu Schießereien zwischen Marxisten und Polizei. Eine Person wurde getötet, zahlreiche wurden verwundet. In der Hauptverkehrsstraße in Madrid wurde eine Bombe geworfen, die einen jungen Mann tötete. Cafés und Restaurants, die nicht auf die Auf-

forderung der Marxisten sofort schlossen, wurden mit Steinen bombardiert. Sämtliche Theater und Kinos mußten ebenfalls schließen. Trotz dieser anarchischen Lage in der Hauptstadt erklärt der Innenminister, Herr der Lage zu sein.

Zwei Tote, sieben Schwerververletzte

In Madrid wurden bei einer Reihe von Zusammenstößen und Bombenexplosionen zwei Personen getötet und sieben schwer verletzt. Ein besonders heftiger Zusammenstoß ereignete sich am Puerta del Sol, wo im Verlaufe einer Schlägerei ein englischer Student getötet und fünf Straßenpassanten schwer verletzt wurden. In einem Madrider Vorort hatten Anarchisten ein Nonnenkloster in Brand gesetzt. Das Feuer konnte noch rechtzeitig eingedämmt werden. An vielen Stellen der Stadt wurden durch Bombenexplosionen große Sachschäden angerichtet. Ein großer Teil der Hauptstadt liegt im Dunkeln. Auch die Wasserversorgung ist stellenweise unterbrochen. Die Polizei hat am Sonntag über 200 Personen in Haft genommen.

Methangas-Explosion als Ursache 136 Opfer der Grubenkatastrophe

DNB. Belgrad, 22. April.

Aus den amtlichen Feststellungen über die Ursache des Grubenunglücks von Serajewo geht hervor, daß das Unglück

auf die Explosion von Methan-Gas zurückzuführen

ist, das in großer Menge aufgetreten war. Die Rettungsarbeiten, die mit allen Kräften fortgeführt werden, gestalten sich infolge des Einstürzens von Erdmassen und Eindringens von Wasser sehr schwierig. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten sehr groß ist. Bis jetzt sind 47 Leichen aus dem Stollen geborgen worden.

Der Sonderberichterstatter der „Pravda“ meldet erschütternde Einzelheiten über die Grubenkatastrophe von Senice bei Serajewo. Die Explosion erfolgte in einer Tiefe von 200 Metern 2 km von der Haupteinfahrt entfernt. Die Alarmsirenen heulten den ganzen Nachmittag hindurch. Im Augenblick der Explosion befanden sich 220 Bergleute in der Grube, von denen sich angeblich 100 haben retten können. Die „Pravda“ bezweifelt aber die Richtigkeit dieser Zahl. Die Wucht der Explosion war so stark, daß die

Gleisanlagen in dem Stollen wie Bindfaden zerrissen

Eine Stunde nach dem Unglück waren die ersten Toten zu Tage gefördert. Die Leichen waren gräßlich verstümmelt, so daß die Namen der Toten kaum festgestellt werden konnten. Unter den Opfern befanden sich mehrere Familienväter, die je 11 Kinder hatten. Man hat

wenig Hoffnung, die noch eingeschlossenen Bergleute zu bergen, da die Leichen, je näher die Rettungsmannschaften dem Explosionsherd kommen, immer stärker verstümmelt sind. Die Rettungsarbeiten stoßen auf ungeheure Schwierigkeiten, da die

Stollen teilweise gänzlich verschüttet

sind. Die Rettungsmannschaften sind schon jetzt gänzlich erschöpft, sind aber von einem beispiellosen Opfermut befeelt. Arbeiter, die bewußtlos geborgen werden konnten, schließen sich den Rettungsmannschaften an, sobald sie das Bewußtsein wiedererlangt haben. Die Rettungsmannschaften selbst befinden sich in großer Gefahr, da das

Bergwerk mit Giftgasen

gefüllt ist.

Vor der Grubeneinfahrt spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Greise, Frauen und Kinder weinen. Die Bevölkerung aus der ganzen Umgebung ist herbeigeeilt, um die verzweifelt hinterbliebenen zu trösten. — Der Unglücksfall befindet sich in staatlichem Besitz. Das Bergwerk hat eine Belegschaft von 1200 Mann. Jährlich fördert es mehr als zwei Millionen Tonnen.

Bis Sonntagabend wurden im Kohlenbergwerk von Senice 56 Leichen geborgen. Da festgestellt werden konnte, daß die Gesamtzahl der Bergleute, die sich nicht mehr retten konnten, 136 betrug, befinden sich

noch immer 80 Mann in der Tiefe.

Sie sind aller Voraussicht nach nicht mehr am Leben. Die Belegschaft hat zur Zeit der Explosion 220 Mann betragen, so daß sich die Zahl der Geretteten auf 84 beläuft.

Der französische Außenminister in Warschau

Trintprüche

DNB. Warschau, 23. April.

Der polnische Außenminister Bed gab zu Ehren des hier eingetroffenen Außenministers Barthou ein Essen und erklärte in seiner Begrüßungsansprache u. a., daß die polnisch-französischen Abkommen eins der stärksten und dauerhaftesten Elemente der internationalen Politik seien, denn sie hätten lediglich den Zweck, den Frieden zu organisieren und zu festigen. In seiner Erwiderungsrede erklärte Barthou u. a., daß er stolz sei, ganz Frankreich vertreten zu dürfen, das die Treue wohl zu schätzen wisse. Diejenigen, die bestrebt sind, Schwierigkeiten, die im Leben der Völker unvermeidbar sind, auszunutzen, wissen nicht, was zwei Willen vermögen, die im selben Ideal verwurzelt sind und sich zur Erreichung desselben Zieles fest verknüpfen haben. Frankreich und Polen wollen niemanden angreifen oder bedrohen; sie achten jedes Recht. Inmitten all der europäischen Probleme stellt die französische-polnische Freundschaft einen Faktor des Friedens, der Ordnung, der Sicherheit und der Stabilität dar.

Französische Stimmungsmache

DNB. Paris, 23. April.

Ein ganzes Heer von Berichterstattern schildert die Aufnahme, die der französische Außenminister Barthou in Warschau gefunden hat, in glühenden Farben und versucht, der französischen Öffentlichkeit klarzumachen, daß durch den begeisterten Empfang und die zwischen Bed und Barthou gewechselten Trintprüche eine außerordentlich günstige Atmosphäre für die am Montag beginnenden diplomatischen Verhandlungen geschaffen worden sei. Dem nach Warschau mitgereisten Außenpolitiker des „Journal“ ist es allerdings aufgefallen, daß der polnische Außenminister Bed in seinem Trintpruch nicht mit einem Wort auf den Völkerbund angespielt hat, sodaß Barthou sich darauf beschränken mußte, beiläufig an dessen Rolle zu erinnern.

Die Rede Barthous, schreibt „L'Ordre“, zwingt uns, alle unsere Verbündeten um uns zu scharen, Belgien, Polen und die Staaten der Kleinen Entente. Das ist die einzig logische, die einzige realpolitische Politik.

Gegen die Scharfmacheret, die allgemein in der Presse zum Ausdruck kommt, wendet sich der sozialistische „Populaire“: Man weiß, daß für ein Bündnis zwei notwendig sind. Wir aber glauben nicht, daß Polen geneigt ist, das Bündnis mit Frankreich oder irgend ein anderes Bündnis enger zu gestalten. Polen will sich alle Möglichkeiten vorbehalten.

Barthous Durchreise durch Berlin

DNB. Paris, 23. April.

Ueber die Durchreise des französischen Außenministers Barthou durch Berlin schreibt der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ aus Warschau: Auf dem Bahnhof 300 Mitglieder der französischen Botschafter Francois Boncet in den Zug und begleitete Barthou bis Frankfurt a. d. O. Auf dem Schlesischen Bahnhof begrüßte Gesandter Graf Basse, der Chef des Protokolls, den französischen Minister und unterhielt sich während des 10minütigen Aufenthalts mit ihm.

Um den Beitritt Rußlands zum Völkerbund

: Reval, 22. April. Wie aus Moskau verlautet, hat die Sowjetregierung beschlossen, in der Frage des Beitritts des Rätebundes zum Völkerbund noch abzuwarten, wie sich der Besuch des französischen Außenministers Barthou in Warschau und Prag auswirken werde. Selbstverständlich beantragte Moskau einen Sitz im Völkerbundsrat sowie in allen Ausschüssen und Unterausschüssen.

Schlummer des Kindes nicht zu stören, da hatte sie plötzlich denken müssen: Ob wohl nicht eine Bitterkeit in seiner Seele ist, eine wehe Klage: Warum ist es nicht Dein Kind, Franz Hermann, das Du so in Deinem Arm hältst? Ein schneidender Schmerz war ihr dieser Gedanke gewesen — ihre Schuld war es ja, daß Franz solches Glück, das ihm — dem großen Kinderfreund — gewiß die schönste Erfüllung seines Lebens bedeutete, bis heute noch entbehre. Dann beim Abschied hatte Ilse sie unarffällig ein wenig zur Seite gezogen und ihr zwei Briefe in die Hand gedrückt. Und hatte ihr beim Abschieds-Gute-Nacht begeistert ins Ohr geflüstert: „Herrlich spielt Du Deine Rolle, Du! Es wird gewiß alles gut!“ Herrlich spielt Du Deine Rolle! Wie ein graufames Erwachen aus schönem Traum war das gewesen — sie — ja wirklich sie hatte fast vergessen gehabt, daß sie nur spielte! Sie war ja gar nicht die einfache Lore Berger — sie hatte sich unter falschem Namen in das Haus Franz Hermanns eingeschlichen und über kurz oder lang mußte der Tag kommen, der alles offenbare. Da vor ihr auf dem Schreibtisch, an den sie sich gelehnt hatte, lagen die Briefe ihrer Schweizer Freunde. Sie war Ditha Günther und spielte nur — spielte um ihr Lebensglück! Warum nur hatte sie auf einmal so bestimmt zu wissen geglaubt, daß Franz und seine Mutter ihr diese Täuschung nie vergeben würden? Und woher war so jäh die andere drohende Frage aufgetaucht, ob sie denn überhaupt ein Recht habe, ihr ganzes bisheriges Lebenswerk dem egoistischen Wünschen des eigenen Herzens zu opfern?

Gert und Lore hatten von zu Hause geschrieben — von ihrem Heim, das der Herrin entbehrte, von ihren Kindern, die ungeduldig nach ihrer Rückkehr fragten. Durfte sie das alles wirklich im Stich lassen? Und weiter — von einem schweren Gedanken zum anderen! Selbst wenn sie sich das Recht zugestand, ihren großen Pflichtenkreis in andere treue Hände übergeben zu dürfen, um selbst der eigentlichen Aufgabe der Frau als Gattin und Mutter leben zu können — würde sie dieses Ziel denn jemals erreichen? Sprach denn irgend etwas dafür, daß Franz mehr für sie empfand — jemals mehr für sie empfinden würde — als eben die herzlichste Freundschaft, die er ihr so offen bezeugte? Nie mehr hatte irgend etwas in seinem Wesen sie daran gemahnt, daß er ihre Ähnlichkeit mit der einst Geliebten noch empfand. Nie war ein wärmerer, weicherer Ton in seiner fröhlichen Stimme, wenn er mit ihr sprach. In Gert Römers und Lore's Briefen, da schwang zwischen den Zeilen ein ganz, ganz feiner Ton vor gegenförmigem Sichnäherkommen — ein zartes Etwas das von erwachender Liebe und seligem Hoffen sang — Von Franz zu ihr herüber war dieser Ton noch nie gelungen — und schon waren drei kostbare Wochen vorüber! — Müde, gequält, hoffnungslos hatte sie sich endlich ausgekleidet und auf ihr Lager geworfen. — Ruhi hatte sie auch hier noch lange nicht gefunden, so sehr sie sich auch bemühte, Herr über ihre aufgeregten Nerven und die immer wieder hervorbrechenden Tränen zu werden. (Fortsetzung folgt.)

Schwarzer Tag der Favoriten

Beuthen 09, 1. Fl. Nürnberg und Schalke 04 die Leidtragenden

Beuthen 09 abgestoppt

Nun läßt es sich nicht länger verheimlichen: Beuthen 09, unser Meister und die Hoffnung Schlesiens, ist geschlagen. Der Griffel des Chronisten hat Mühe, dieses Faktum so mit aller Rührtheit auf dem Papier zu vermerken, er erfüllt nur ungern die traurige Pflicht. Nun ist es vorbei — das Schlachten- glück hat für den anderen entschieden. Gestern noch heißer Favorit — heute... also es hat wirklich keinen Zweck, das Thema auch noch in allen seinen Variationen durchzupauken. Wo das Finale doch nur in Dissonanzen ausklingen kann. Was bleibt, ist die große Enttäuschung: Nicht allein, weil Beuthen verloren, mehr, daß Beuthen so hoch verloren hat. Noch dazu gegen einen Gegner, der keinesfalls überlegen oder so überlegen war, wie es das Torverhältnis (4:1) zunächst besagen mag. Der Unterschied von drei Toren im Endergebnis bei einem Fußballspiel von der fundamentalen Bedeutung dieses Meisterschaftskampfes im Beuthener Stadion läßt leicht den Schluß zu, daß es sich um ein Treffen von Gegnern mit Klassenunterschied handelte. Keineswegs war das der Fall — das sei zur Ehre der Beuthener von vornherein festgestellt. Um den zahlenmäßig hohen Sieg der Berliner überhaupt verstehen zu können, bleibt nichts übrig, als zunächst bei den Fehlern der Beuthener einzuhaken.

Rosaroter Optimismus

Vor dem Spiele: „Wir werden's schon schaffen“. Sehr gut, sehr schön und sogar notwendig, doch ein gesunder Optimismus. Nur muß er reale Grundlagen haben. In der Unterschätzung des Gegners lag das erste Gefahrenmoment, das sich tatsächlich dann auch vernichtend auswirkte. Nachdem die Mariendorfer am vergangenen Sonntag über Viktoria Stolz beinahe gestolpert wären, glaubte man auf eigenem Platz ein verhältnismäßig leichtes Spiel zu haben. Man hat die in zahlreichen Kämpfen mit Berliner Klubs vereinten erworbenen Routine, die gewaltige Durchschlagskraft und den ungeheuren Kampfsgeist der Berliner, der immer dann am besten aufleuchtet, wenn man es am wenigsten erwartete, nicht genügend in Rechnung gestellt — das Fiasco blieb nicht aus. Was fehlte, war die geistige Einstellung zum Gegner schon vor dem Spiel, und nachher das Vermögen der psychischen Einfühlung in seine Kampfesweise. Man muß den Gegner studieren, darf sich nicht nur auf die Beine, sondern muß sich in erster Linie auf seinen Denkapparat verlassen können. Der mußte den Beuthenern, falls man ihn in Anspruch nahm, sagen, daß ein Sieg über so qualifizierte Gegner nur möglich ist durch restlosen Einsatz der gesamten Persönlichkeit, der körperlichen und geistigen Kräfte. Statt aus der gegebenen Situation heraus zu spielen und zu kämpfen, versuchte man erst, Situationen zu schaffen, um dann zu spielen.

Ein grober taktischer Fehler

Der nicht kleiner dadurch wird, daß diese Versuche, den Gegner niederzuspielen, mit einer gewissen Systematik betrieben wurden. Nur durch leistungsfähig vorgetragene Angriffe, nur durch raffiniertes Stellungsspiel und überraschende Schüsse waren Erfolge zu erzielen. Beweis: Das einzige Tor, das den Beuthenern glückte, Paul Malits wunderbarer Steilschuß, geschah aus solcher Situation. Ein steiler, wuchtiger Angriff. Flachpaß zu Malit, sofort geschossen — in einem Moment, wo es kein Mensch erwartete — und schon saß der Ball im Kasten. Solche Tormöglichkeiten gab es ein halbes Duzend. Die

Beuthener versuchten es aber immer wieder mit Technik, gegenüber der außerordentlichen Schnelligkeit und körperlichen Überlegenheit der Berliner ein nutzloses Unterfangen. Schon nach 20 Minuten Spieldauer sah man die Niederlage kommen. Ein Wunder, daß die Beuthener in der ersten Halbzeit das Spiel offenhalten konnten. Daß der ziemlich starke Wind den Berlinern als Bundesgenosse zur Seite stand, kann den Obern nicht als Entschuldigung dienen, daran sind sie sich selber schuld, sie hatten Platzwahl. (Auch solch ein grober taktischer Fehler, den Wind nicht auszunutzen!) So kam Fehler zu Fehler — aber alle waren vermeidbar. Die Berliner waren glücklicher, sie taten genau das, was den Beuthenern auf eigenem Platz zu tun vorbehalten war. Sie kämpften wie

die „Löwen“

ganz modernen Zweifelsfußball, ganz aufs Ziel ausgerichtet. Sie scherten sich den Teufel um spielerische Schönheit und kämpften unheimlich drauflos, kein Wunder, daß diese wilde Spielweise eine überaus große Nervenbelastung der Beuthener zur Folge hatte. Sie hatten nicht den Ehrgeiz, dem technischen Format der Beuthener gleichzukommen, den warfen sie gleich über Bord, um eine rein kämpferische Entscheidung zu suchen. So offen, so hartnäckig und rücksichtslos ist selten in einem Spiel um die Deutsche Meisterschaft gekämpft worden. Schiedsrichter Schulz, Leipzig, hatte wirklich alle Mühe, eine Ausartung des wildbewegten Spieles zu verhindern. Es regnete

Straßstöße über Straßstöße — Interessenten haben allein 47 Stücker gezählt. (Auch ein Reford!) Wenn die Beuthener dann endlich von ihrer taktisch falschen Einstellung abgingen und mitleidig mit dem Mute der Verzweiflung, so war das doch zu spät. Immerhin erhöhte sich dadurch die kämpferische Qualität des Spieles.

Biegen oder Brechen

Zeichnete sich so das Spiel durch eine unerhörte „Masse“, durch Temperament bis zur Vernachlässigung aller taktischen Grundsätze aus, so war es natürlich, daß die Klasse darüber zu kurz kam. Beide Mannschaften suchten dann derart den Kampf auf Biegen oder Brechen, daß sie gar keine Versuche unternahmen, etwa durch Körpertäuschungsmanöver den Gegner zu schlagen. Aber trotz zahlreicher Regelverstöße — auch die Sanitäter hatten ihren „großen Tag“ — war die grundsätzliche Einstellung der Gegner nicht bewußt unfair. Die Hitze des Gefechtes riß die Uebeltäter meist hin.

Revanche in Berlin?

Im kritischen Leistungsvergleich haben die Berliner ein entscheidendes Plus. Man hat nicht mehr oder doch nur wenig Hoffnung, daß Beuthen am nächsten Sonntag die Revanche in Berlin gelingt. Die Beuthener kennen jedenfalls jetzt ihre Schwächen — und ihre Stärken. Sie sind gewarnt genug. Zum Glück: noch ist nichts verloren! Aber alles zu gewinnen. Beuthen 09 erwache!

Wie 09 verlor

25000 waren dabei

Höhepunkt der ostdeutschen Gruppe. Beweis: 25000 im Beuthener Stadion. Halb Ober-Schlesien ist dabei. Hunderte von Autos, Tausende von Rädern und Fahrzeugen aller Art, unübersehbare Menschenmassen rücken an, um die geliebten Oer, für den der oberste schlesische Fußballfreund durchs Feuer geht, kämpfen und siegen zu sehen. Eine Stunde vor Beginn ist das Rund gefüllt, überfüllt. Die Angaben über den Fassungsraum differieren. 35000 — 30000 — 25000 — wir halten es mit der letzteren Ansicht. Hochstimung! Brausender Beifall für die Mannschaften! Rührgelächter, Rindertrompeten, Sirenen, das Brausen der Stimmen! Massenerlebnis!

Aus dem Spielverlauf seien nur die wichtigsten

Kampfbilder

festgehalten. Grundstimmung: Man merkt sofort, beide Mannschaften gehen aufs Ganze. Die 25000 haben keine Zeit zu kritischen Überlegungen, so schnell wechseln die Szenen vor den Toren, so erbittert wird im Mittelfeld die Balljagd betrieben. Zuerst kommt auf beiden Seiten kein richtiges Zusammenspiel zustande. Trotzdem hat Kurpannel in den ersten 10 Minuten mehr Arbeit, als sein Gegenüber. In der 6. Minute schießt Braklawel einen schönen Straßstoß daneben. Hin und wieder kommt auch jetzt der Sturm der Einheimischen gut durch, allerdings ohne etwas Fährbares zu erreichen. Das Spiel wird von beiden Seiten immer härter durchgeführt. In der 11. Minute verschießt Pogoda einen Straßstoß. In der 15. Minute hat Berlin eine große Chance, doch der dicke Siemholz hat den Ball nicht scharf genug in die rechte Ecke getreten, sodaß ihn Kurpannel noch im Nachschuß erreichen kann. Kurz darauf muß Kurpannel nochmals rettend eingreifen, als Siemholz einen Straßstoß verwandeln will. In der 18. Minute gibt es aber, als sich die Oer etwas freigemacht haben, vor dem Berliner Tor mehrere brenzlige Situationen. Drei schöne Chancen werden hintereinander von dem Beuthener Sturm verpaßt. Dann folgt wieder eine große Drangperiode der Berliner. Fünf Ecken innerhalb von sechs Minuten bringen aber auch nicht den Mariendorfer Löwen den verdienten Führungstreffer. In der 29. Minute haben die Oer eine große Chance, doch ist Kofott so stark geduckt, daß er nicht zum Schuß kommen kann. Das Bild wechselt jetzt ständig. Einmal liegen die Reichshauptstädter, einmal die Beuthener vorn. Allerdings kurz vor Schluß der Halbzeit haben die Gäste wieder mehr vom Spiel, doch an dem 0:0 ist nichts mehr zu ändern.

Dramatische Halbzeit

Die zweite Halbzeit verlief äußerst dramatisch. Auf beiden Seiten wurde mit größtem Kräfteinsatz gekämpft. In der 7. Minute war das erste Tor fällig. Kurpannel hatte einen Ball abgewehrt, konnte aber den Nachschuß von Dauda nicht mehr halten. Berlin führt 1:0. Beuthen wird vom Publikum stark angefeuert und gewinnt an Boden. In der 13. Minute erhält Paul Malit schon vorgelegt und schießt zum Ausgleich ein. Dieses Tor sollte dann auch der Ehrentreffer bleiben. Das Spiel ist jetzt verteilt. Auf beiden Seiten wurden einige gute Torgelegentheiten ausgelassen.

Sport am Sonntag

Die erste Niederlage in der Gruppe Ost mußte am Sonntag Beuthen 09 gegen Viktoria Berlin mit 4:1 einstecken. Beuthen 09 hat jetzt kaum noch Aussichten, in der Gruppe Ost noch ein entscheidendes Wort mitzureden, da die Spiele in Berlin und Pommern schwer zu gewinnen sein werden. Die Danziger Preußen mußten sich in Stolz von Viktoria Stolz 3:1 geschlagen geben. — Einen hohen Sieg feierte Reichsfeld. Hindenburg im vorletzten Verbandsspiel um die Oberschlesische Bezirksmeisterschaft. Die Ratiborer Sportfreunde wurden vernichtend 8:1 (3:1) geschlagen. Das zweite Treffen der Bezirksklasse gewann Germania Sosniza 3:0 gegen Delbrück. — VfB Gleiwitz und Reichsbahn Gleiwitz trugen einen Freundschaftskampf aus, den der VfB mit 2:1 gewann. Unentschieden endete ein Gedächtnisspiel zwischen Ratibor 03 und Preußen Ratibor 06 1:1 (1:0).

Das Rennen „Rund um den Annaberg“ endete einmal mehr mit einem Siege Walter Sepichs, der die 105 km lange Strecke in der Zeit 3:07,35 gewann.

Im Dreistädtefunkturn-Wettkampf Beuthen-Hindenburg-Gleiwitz stellte Beuthen zum vierten Mal den Sieger vor Hindenburg und Gleiwitz.

Zu einem Revanchefreundschaftstreffen hatte der RSB Beuthen 06 Heros Gleiwitz eingeladen. Die Beuthener konnten ihre 12:4-Niederlage mit dem gleichen Ergebnis wettmachen.

Ein reichhaltiges Programm hatte der Handballsport. Neben den restlichen Verbandsspielen wurden einige Freundschaftstreffen ausgetragen. Post Oppeln war in Beuthen bei Karsten Centrum zu Gast und kam zu einem hohen 18:4 (9:2)-Siege. Aus einem Treffen Turner — Sportler in Ratibor gingen die Turner mit einem 4:3 (2:1)-Siege hervor. 6:3 schlug der TB Reichsfeld die Königschütze in einem Freundschaftstreffen.

Beuthen war zwar oft vor dem gegnerischen Tor, aber durch Tändelei wurde jede schöne Gelegenheit verfehlt. Die äußerste harte Note des Treffens wurde in der Hauptphase von den Gästen in das Spiel getragen, worunter vor allem die kleinen Beuthener Stürmer litten.

Durchschnittsleistungen

Kurpannel im Beuthener Tor hielt, was er halten konnte. Er ist an der Niederlage schuldlos. Die Verteidigung arbeitete zufriedenstellend und in der Läuferreihe war Beimelt der Beste. Im Sturm wurde Braklawel stark bewacht. Pogoda spielte zuerst reichlich nervös, wurde aber später besser. Paul Malit in der Mitte verteilte gut, aber es fehlte der Torschuß. Herborzuheben ist keiner, da niemand über den Durchschnitt hinauskam. Die Berliner hatten ihren besten Mann in dem dicken Siemholz in der Mitte und in Dauda. In der Läuferreihe war Geiger, der Gyrnürberger, unermüdlich tätig, schaffte borne und hinten und gab sich besonders in der Zeit des Auscheidens von Schlichter größte Mühe. In der Verteidigung war Schlichter der Beste. Brillant im Tor war gut.

Beuthen siegt im Kunstturn-Städtekampf

Der Kunstturn-Städtekampf Hindenburg-Beuthen-Gleiwitz hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, und so war das Kasino der Donnerstagsmarthütte bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach drei Niederborträgen der Gesangsabteilung des TB sowie neuzeitlichen Gymnastikvorführungen der Turnerinnen des TB wurde der Wettkampf der drei Industriestädte begonnen, der mit einem Siege von Beuthen endete.

Der Städtetekampf wurde mit den Barrenübungen begonnen. An diesem Gerät lagen die Beuthener mit 156 Punkten vor Hindenburg 155 und Gleiwitz 143 Punkten in Führung. Am Pferd konnten die Hindenburger nicht nur ausgleichen, sondern mit 300 Punkten gegen Beuthen 299 Punkten und Gleiwitz 270 Punkten in

Führung gehen. Auch die Freibungen brachten noch keine Entscheidung. Beuthen hatte mit 456 Punkten vor Hindenburg 455 Punkten und Gleiwitz 408 Punkten die Führung. Die Reckübungen mußten jetzt die Entscheidung bringen.

Am Reck ging Beuthen mit einem weiteren Punkt in Vorsprung und konnte mit 528 Punkten vor Hindenburg 526 Punkten und Gleiwitz 472 Punkten den Sieger stellen.

Bester Einzelturner waren Pludra 1-Beuthen mit 116 Punkten vor Mach-Hindenburg 112 Punkten, Kochmann-Beuthen 108 Punkten und Biensdorf-Hindenburg mit 106 Punkten.

Im Anschluß an die Kämpfe begrüßte Bezirksportführer Flöter die Turner und dankte für die musterghältige Durchführung dieser Veranstaltung.

Blick auf die Tabelle

Nach drei Spieltagen hat die Tabelle folgendes Aussehen:

Gruppe Ost:	S	S	U	N	P	P
Viktoria 09 Berlin	3	3	0	0	11:5	6:0
Beuthen 09	3	2	0	1	7:6	4:2
Viktoria Stolz	3	1	0	2	7:8	2:4
Preußen Danzig	3	0	0	3	3:9	0:6
Gruppe Mitte:	S	S	U	N	P	P
Dresdner EC	3	2	1	0	9:3	5:1
1. FC Nürnberg	3	2	0	1	5:3	4:2
Wacker Halle	3	1	0	2	4:10	2:4
Borussia Fulda	3	0	1	2	2:4	1:5
Gruppe Nordwest:	S	S	U	N	P	P
Schalke 04	3	2	0	1	9:4	4:2
Werder Bremen	3	1	1	1	6:8	3:3
VfB Benrath	3	1	1	1	4:7	3:3
SV Eintracht	3	1	0	2	7:7	2:4
Gruppe Südwest:	S	S	U	N	P	P
SV Waldhof	3	2	1	0	12:5	5:1
Kickers Offenbach	3	1	2	0	10:7	4:2
Mülheimer SV	3	1	1	1	7:10	3:3
Union Böckingen	3	0	0	3	3:10	0:6

Süddeutscher Sieg über Frankreich

In der Stuttgarter Adolf Hitler-Kampfbahn erlebten 30 000 Zuschauer einen großartigen Triumph süddeutschen Fußballkönnens. Die Franzosen hatten eine ausgezeichnete Mannschaft aufgestellt, trafen aber auf einen überlegenen spielenden Gegner, der glatt mit 6:1 (4:0) gewann. Die Stärke der Süddeutschen war ihre Geschlossenheit. Jatzobs im Tor arbeitete ohne Fabel. In der Verteidigung war Stubb etwas langsam. Hergert spielte als Mittelläufer schon vor der Pause defensiv. Im Sturm bildeten Lehner und Lachner einen ausgezeichneten rechten Flügel. Conen war vorn der Beste und schuf mit nicht weniger als 5 Treffern eine Art Reford. Bei den Franzosen, die alles in allem gefielen, war der Torwart und die Läuferreihe sehr gut. Schon in der 9. Minute erzielte Conen den ersten Treffer, der 10 Minuten später ein zweiter folgte. Kurz vor der Pause erhöhte der Saarbrücker durch zwei weitere Treffer auf 4:0. Trotz Defensivspiels blieben die Süddeutschen auch nach der Pause in Front. In der 60. Minute kam Conen zum 5. Erfolg und schließlich gelang es Rath den 6. Treffer für die Süddeutschen einzufenden. In der letzten Viertelstunde gelang es dann den Franzosen, durch Rodriguez den Ehrentreffer zu erzielen.

16,48 Meter im Kugelschießen

Der junge amerikanische Wurfathlet John Rymann, von dem in der letzten Woche ein neuer Weltrekord im Kugelschießen gemeldet wurde, wartete neuerdings mit einer Glanzleistung auf. In seiner kalifornischen Heimatstadt Palo Alto stieß Rymann die Kugel 16,48 Meter weit und übertraf mit dieser phänomenalen Leistung alle bisher erzielten Rekordweiten.

„Rund um den Annaberg“

Walter Leppich siegt überlegen

Der ober-schlesische Radport hatte wieder einmal einen großen Tag. Tausende von Menschen am Start, auf der Strecke und am Ziel. Am Start kurze kernige Worte des Bürgermeisters von Lechnitz, Sturmbannführer Hein, der selbst vor 12 Jahren Teilnehmer dieses Rennens war, und des Bezirksführers Franz. Dann stürmten 27 B-Fahrer in den herrlichen Frühlingsmorgen, denen 5 Minuten später die zehn Mann starke A-Gruppe folgte, begleitet vom Oberleitungswagen, den Herr Hante, Cosel führte, der vor 29 Jahren — 1905 — das erste „Rund um den Annaberg“ — gewann. Im schärfsten Tempo wird schon 24 Minuten später Ujeft durchfahren. Zwischen Ujeft und Groß-Strehlitz geht Neger immer wieder los und acht Mann stark gehen die A-Fahrer nach 52 Minuten durch Groß-Strehlitz. Verschiebene B-Fahrer sind schon aufgeholt. Immer neue Vorstöße der Gebr. Leppich, Wollitz, Bogjurski sorgen für eine rasche Fahrt. Die aufgeholtten B-Fahrer können das Tempo nicht halten, auch Nowak und Wmowski fallen zurück. Grafscha, der sehr stark fährt, hat Reifenschaden. Der unbekannte Meister des vorigen Sonntags — Schweigtil, Ratibor — wird vor Gogolin aufgeholt, kann das Söllentempo auch nur einige Kilometer halten. Vor Krappitz werden die Spitzfahrer der B-Gruppe geholt, aber Klimet, Hindenburg und die Gebrüder Przenodnit lassen sich nicht abschütteln. Um 9 Uhr 15 rast die nun 13 Mann starke Spitze durch Krappitz. Wollitz stürzt hier, fällt zurück, kann aber nach einigen Kilometern den Anschluss wieder herstellen. Im starken Gegenwind zwischen Krappitz und Cosel flaut das Tempo ab. Cosel wird mit den

Gebr. Leppich an der Spitze durchfahren und hier fällt der große Schlag. Walter Leppich tritt ausgangs Cosel an, gewinnt sofort 100 m, Neger will nachgehen, da bricht sein Lenker und Walter Leppich entschwindet bald seinen Gefährten. Hinter ihm jagen Josef Leppich, Bogjurski, Wollitz, Wilszol und Neger trotz seines halben Lenkers. Walter Leppich fährt mit größter Kraft in prächtigem Stil und hat in Slawentitz bereits 3 Minuten Vorsprung. Im Schiebwind ab Lechnitz verschärft er

Zwei Hodensiege gegen Holland

In Hannover (6:0) — in Düsseldorf (5:1)

Auf dem Platz des Hohenflubs zu Hannover fand am Sonntag der Damen hockey-Länderkampf Deutschland-Holland statt, der den deutschen Damen einen überlegenen Sieg über die holländische Vertretung einbrachte. Allerdings muß man erwähnen, daß die Gäste durch Einstellung von vier Ersatzspielerinnen stark an Kampfkraft eingebüßt hatten. Mit 6:0 siegte die deutsche Mannschaft, obwohl die erste Halbzeit torlos ausging. Erst nach der Pause drängten die deutschen Damen und legten ein so schnelles Tempo vor, daß die Holländerinnen nicht mehr mitkamen. Nach 10 Minuten fiel das erste Tor durch Fr. Hargus. Zwei Minuten später ging Fr. Altmann allein durch, ließ die holländische Torwartin einkreisen und schloß dann an der Verteidigerin ins Netz. Fr. Hargus brachte auch Tor Nr. 3 auf ihr Konto. Wenig später erhöhte dann vom rechten Flügel aus durch einen Wundschuß Dr. Trebe auf 4:0. Einen fast auf der Linie heranrollenden Ball lenkte Fr. Hargus ins feindliche Netz, um anschließend auch noch das sechste Tor herauszuholen. — In Anwesenheit des Reichssportführers kam auf dem Platz des Deutschen Sportflubs Düsseldorf der Länderkampf Deutschland — Holland zum zehnten Male zum Aus-

Auch Danzig „stolp-ert“

Unerwartete Niederlagen von Beuthen 09, 1. FC Nürnberg und Schalke 04 — Halbzeit bei den Gruppen-Endspielen

Die Gruppen-Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind bis zur Hälfte erledigt. Wenn die ersten Spieltage noch ohne größere Überraschungen abliefen, so gab es aber am dritten Kampftage Überraschungen auf der ganzen Linie. Beuthen 09, unser schlesischer Fußballmeister, wurde auf heimischer Erde überraschend hoch geschlagen. Aber auch in den übrigen Gruppen gab es unerwartete Niederlagen von 1. FC Nürnberg, Schalke 04 und Eintracht.

Der schlesische Fußballmeister lieferte ein schlechtes Spiel, obwohl er unerwartet und überraschend hoch mit 1:4 unterlag. Die Berliner hatten die besseren Torchancen, während die oberschlesischen Stürmer viel durch Tändelei verbarben, zudem waren die Beuthener körperlich den Reichshauptstädtern benachteiligt.

Das zweite Treffen in dieser Abteilung führte in Stolp den Pommermeister Viktoria Stolp und Ostpreußens Meister Preußen Danzig zusammen. Die Pommeraner holten sich ihren ersten Sieg sicher mit 3:1, nachdem sie bis zur Pause knapp mit 1:0 geführt hatten. Die Balten lieferten zwar ein eifriges Spiel, konnte sich aber nicht zur Geltung bringen. Die Stolper kämpften in abgewohnter Weise und so konnte der Erfolg gegen diesen Gegner nicht ausbleiben.

Dresdner SC — Spitzenreiter

Auch in den übrigen Gangruppen nahmen die Spiele nicht den erwarteten Verlauf. In der Gruppe Mitte hatte man dem 1. FC Nürnberg, den heimischen Favoriten der Deutschen Fußball-

meisterschaft, wohl einen Sieg über den Sachsenmeister Dresdner SC zugetraut. Nachdem es bei der Pause mit 1:1 schon ganz bedrohlich für die Leute vom Jabo ausgesehen hatte, erfüllte sich dann ihr Schicksal im zweiten Abschnitt. Die Dresdner Gäste hatten Glück und schossen noch ein zweites Tor, womit sie den Sieg an sich bringen konnten. Dresdner SC übernimmt nun die Tabellenführung vor dem 1. FC. Auch Borussia Fulda sprang diesmal aus der Reihe. In Halle mußte der Hessenmeister Wader Halle einen knappen 2:1-Erfolg überlassen, obwohl er bis zur Pause mit 1:0 geführt hatte.

Zwei unerwartete Ergebnisse

gab es auch in der Gruppe Nordwest. In Bochum mußte Schalke 04 dem VfL Venrath einen knappen 1:0-Sieg überlassen. Bis zum Seitenwechsel gelang keiner Mannschaft ein Tor, und in der zweiten Halbzeit waren die Venrather glücklicher. Die Schalke behaupten jedoch ihren Vorsprung in der Tabellenführung, da sich der TV Eintracht in Hamburg vom SV Werder Bremen gleichfalls schlagen ließ. Mit 2:1 blieben die Weserstädter erfolgreich. Die Halbzeit lautete auch hier 0:0.

Eigentlich ohne Überraschung verliefen lediglich die Spiele in Gruppe Südwest. In Frankfurt trennten sich die Offenbacher Kickers und der SV Waldhof mit 2:2 unentschieden, wodurch sich in der Tabelle keine Veränderung ergibt und Waldhof weiterhin mit 2 Punkten Vorsprung vor Kickers führt. Der Mülheimer SV sicherte sich in Köln zwei weitere Punkte, durch einen klaren 2:0 (1:0)-Sieg über Union Bödingen.

Beuthener Kraftsport in Front

KSK Beuthen 06 — Heros Gleiwitz 12:4

Vor gutem Besuch konnte der KSK Beuthen 06 seine letzte 124-Niederlage gegen Heros Gleiwitz mit dem gleichen Ergebnis wett machen. Die Beuthener waren diesmal in ihrer stärksten Aufstellung erschienen, während die Gleiwitzer durch Ueberrückung in einzelnen Klassen wertvolle Punkte abgeben mußten.

Das Fliegengewichtstreffen gewann Dziubinski-Beuthen gegen den Gleiwitzer Sobogil in der zweiten Runde entscheidend. Einen zweiten Sieg der Beuthener gab es im Bantamgewicht. Bogotla 06 punktete Proquitt-Gleiwitz aus. Der Beuthener konnte seinen Sieg erst in der dritten Runde sicherstellen. Im Federgewicht kämpfte Dybala-Beuthen gegen Hartmann-Gleiwitz. Hartmann siegte in der zweiten Runde durch fo. Den dritten Sieg holte Wrenda-06 gegen Gortzolla-Gleiwitz für die Beuthener heraus. Kampflös kamen die Beuthener im Weltergewicht infolge Ueberrückung zu den Punkten. Das trotzdem ausgetragene Treffen endete mit einem Ko-Siege Rudarskis über Striegan-Gleiwitz. Im Mittelgewicht sah man den alten Kämpfer Loch-Beuthen und Wollitz-

Gleiwitz im Ring. Die Punkte fielen ebenfalls infolge Ueberrückung an Beuthen. Wollitz schlug Loch in der 2. Runde technisch fo. Nach schönem Kampf endete das Halbfliegengewichtstreffen mit einem Punktsiege Zolondets-Beuthen über Kuhnert-Gleiwitz. Im Schwergewicht lieferten sich Wochnit und Krömer-Gleiwitz einen wenig schönen, aber sehr harten Kampf, den Krömer knapp für sich nach Punkten entscheiden konnte.

Anfang Mai gegen Ost-OS.

Für den am 4. Mai im Gleiwitzer Schützenhaus vorgesehenen Repräsentativkampf zwischen West- und Ostoberschlesien hat Westoberschlesien die Mannschaft genannt, die folgendes Aussehen hat: (vom Fliegengewicht aufwärts): Dziubinski-KSK Beuthen 01; Sifura-Ratibor; Hartmann-Heros Gleiwitz; Krautwurst-KSK Beuthen 06; Rudarski-KSK Beuthen 06; Wollitz-Heros Gleiwitz; Schwetfche-Reichsbahn Oppeln (oder Urbank-Heros Gleiwitz); Krömer-Heros Gleiwitz.

Deichsel Hindenburg wieder in Form

Von den zwei Spielen der ober-schlesischen Fußballbezirksklasse interessierte lediglich das Treffen zwischen Deichsel Hindenburg und den Ratiborer Sportfreunden. Die Hindenburger stellten ihre wiedergewonnene Form mit einem 8:1 (3:1)-Sieg gegen die Ratiborer Sportfreunde unter Beweis und liegen jetzt auch nach Toren vor Ostrog-19.

Für die vor kurzem in Ratibor erlittene Niederlage nahmen die Hindenburger ganz eindrucksvoll Revanche und schlugen die Ratiborer Sportfreunde 8:1 (3:1). Obwohl das Torverhältnis dem Spielverlauf vollaus entspricht, hätte das Ergebnis aber bei besserer Schußkraft weit höher lauten müssen. Mit dem Anstoß von Deichsel kamen diese in den Strafraum und ein Handelfmeter bringt die Hindenburger durch Gocjof in 1:0-Führung. Das Spiel steht dauernd im Zeichen der Deichseler, doch in der 25. Minute

gelingt es dem Ratiborer Halbrechten die Verteidigung zu überlaufen und zum Ausgleich einzufinden. Doch eine Minute darauf stellt der Halblinke Galuffel nach einer schönen Vorlage von Baron das Ergebnis auf 2:1, während der Linksaufen Slupik kurz darauf zum 3. Tor einfindet. Nach der Halbzeit haben die Ratiborer überhaupt nichts mehr zu bestellen. In kurzen Abständen jahren die Deichseler durch Jmmisch (1), Baron (3) und Slupik (1) das Ergebnis auf 8:1.

Germania Sosniza — SV Delbrück 3:0

Die Germanen lieferten vor eigenem Publikum ein ausgezeichnetes Spiel, sodas die Hindenburger zeitweise gar nichts zu bestellen hatten. Durch einen Nachschuß erzielte der Halbrechte für Germania das Führungstor und noch vor dem Wechsel konnte derselbe Spieler auf 2:0 erhöhen. Im zweiten Spielabschnitt kam Delbrück auf, trotzdem gab es aber bis zum Schluß noch ein Tor für den Platzverein durch den Halblinke.

VfB Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz 2:1

Das Freundschaftstreffen zwischen VfB und Reichsbahn Gleiwitz brachte auf beiden Seiten mäßige Leistungen. Der VfB spielte mit einer Ersatzläuferreihe, die sich aber gut in die

Mannschaft einfügte. Reichsbahn hatte zeitweise großes Pech, sonst hätte es zu einem Unentschieden reichen können. Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen. Beide Seiten verpassten die schönsten Tor Gelegenheiten. Nach der Pause kam Reichsbahn durch Nowroth zum Führungstor, aber bald darauf stellte Jurekzi das 1:1 her. VfB beherrschte längere Zeit das Feld und erzielte durch Schalekzi einen zweiten Treffer. In den letzten Minuten boten sich für die Eisenbahner Ausgleichsmöglichkeiten, die aber durch gute Abwehrarbeit Hüllins verhindert wurden.

Ratibor 03 — Preußen Ratibor 06

Zum Gedächtnis für Eugen Mawald und Hans Burda, zwei verdiente Aktive von Ratibor 03, trug Ratibor 03 und Preußen Ratibor ein Gedächtnisspiel aus, zu dem sich etwa 2000 Zuschauer eingefunden hatten. Die erste Halbzeit sah die Ober überlegen, doch mangelte es an einem platzierten Schuß. Erst kurz vor der Pause konnte Urbas eine Vorlage des Mittelfürmers Waingo zum ersten Treffer verwandeln. Preußen hatte noch Ausgleichsmöglichkeiten, ein Handelfmeter wurde aber von Kravieh im 03-Tor abgewehrt. Nach der Pause wurde das Spiel vertieft. Die Preußen werden nicht überlegen, können aber die sich bietenden Chancen nicht auswerten. Durch dem Mittelfürmer Mike kam Preußen Ratibor zum Ausgleich. Der Rest der Spielzeit verlief ausgeglichen.

Orientierungsläufe in Oberschlesien

Die in einzelnen Kreisen Oberschlesiens angesehten Orientierungsläufe hatten ein sehr schlechtes Medaillenresultat. So traten in Beuthen im Kreiswalde von sechs gemeldeten Mannschaften nur zwei an, so daß der Lauf abgelehrt werden mußte. In Hindenburg waren fünf Mannschaften angetreten. Nachdem die Läufer die erste Kontrollstelle passiert hatten, suchten sie vergebens den zweiten Kontrollbeamten, der sich etwa 1800 Meter von der bestimmten Stelle aufgestellt hatte. Der Lauf wurde abgebrochen und wird an einem anderen Sonntag nachgeholt. Einen schönen Erfolg nahm der Mannschaftsorientierungslauf im Kreise Gleiwitz. Neun Mannschaften waren am Start erschienen, darunter vier der SV. Aufgabe der Läufer war es, 4 Posten anhand einer Karte aufzufinden, die ihren Sitz in besonders schwierigem Gelände hatten. Durch zahlreiche Umwege, die die Läufer zur Auffindung der Kontrollposten machen mußte, verdoppelte sich die fast 11 km lange Strecke. Der Posten 1 fand beim Beuthener Wasser in einem Gebüsch und war nicht so leicht zu finden. Noch mehr Arbeit machte aber die Suche nach der zweiten Kontrollstelle, die sich in der Nähe der Wathesdorfer Ziegelei befand. Von dort mußte wieder der Wald

durchstoßen werden, um zum Posten 3 zu gelangen. Gerade diese Stelle wurde von den Läufern beim Suchen mehrere Male umkreist. Der letzte Mann befand sich unweit des Stadions am Waldausgang in Richtung Jernitz. Die beste Zeit erreichte der Sturm 5/22 mit 58 1/2 Minuten.

Die Ergebnisse: 1. Sturm 5/22 in 58:30; 2. Vorwärts Rachenport 1 in 1:01; 3. Vorwärts Rachenport 2 1:04; 4. Sturm 2/1/22 in 1:05:30.

Der Orientierungslauf war in Ratibor dem Deutschen Sportklub übertragen worden. Sechs Mannschaften hatten sich am Start eingefunden die in Abständen von drei Minuten auf die Strecke geschickt wurden. Die beste Zeit erzielte der DSC, der mit 37:58,5 als erster durch Ziel ging. Leider konnte diese Leistung nicht gewertet werden, da die Mannschaft unvollständig war. Sieger wurde die Mannschaft des MV Ratibor, die mit Opela, Wiewollet und Figura die Strecke in 39:42,2 erledigte. In kurzen Abständen folgten die anderen Mannschaften, und zwar der DSB in 42:16,0, Polonia 05 in 42:39,2, Eiche 1 in 44:56,0. — Dieser Lauf hat mit seinen interessanten Bedingungen bei den Sportlern großen Anklang gefunden.

Max Syring Deutscher Waldlaufmeister

Die am Sonntag bei Dresden ausgetragenen 17. Deutschen Waldlaufmeisterschaften waren dank der ausgezeichneten Organisation ein großer Erfolg für diesen schönen Zweig der Leichtathletik. Herrliches Wetter, harte Kämpfe, auf der idyllischen, aber sehr schwierigen Strecke der Dresdener Heide, die von zahlreichen Zuschauern umfäumt war, taten ihr übriges zum Gelingen der Veranstaltung. Der Leichtathletikführer Dr. Ritter von Galt, der zusammen mit dem Sportwart Busch, Reichstrainer Waiker und dem Pressewart Bauer den Meisterschaftsrennen beizuhilfen, betonte bei der Siegerverkündigung, daß unsere Langstreckenläufer neben der Ausdauer und Schnelligkeit nun auch die Härte erworben haben, die für internationale Erfolge die notwendige Voraussetzung sei.

Beide Titelverteidiger wurden entthront.

Den Einzellauf gewann Max Spring-Wittenberge nach schweren Kampf über 10 km in 32:48,6 mit 80 m Vorsprung vor dem viermaligen Meister Otto Kohn-Berlin und Gebhardt-Chemnitz, der weitere 35 m zurück folgte. Den Titel im Mannschafts-

Waldlauf gewann der Hamburger Athletikklub mit Garff, Holtz und Finken, an sich, vor dem Berliner Sportklub, den KSV Wittenberge und dem Titelverteidiger Polizei SV Chemnitz. Rund 110 Läufer fanden sich am Start auf dem Sportplatz der Dresdener Sportgesellschaft ein. Unter Führung von Helbert 1. bezog sich das starke Feld auf die Reife. Schon nach dem ersten Drittel hatte sich eine aus Kohn, Syring, Gebhardt und Garff bestehende Spitzengruppe gebildet, dicht dahinter folgten in geringem Abstand der Bernauer Edel, Prog-Beuthen OS., Lied-Schöneberg und Schönrock-Wittenberge. Beim 4. km konnten der Heereswaldlaufmeister Schönfelder und der Hamburger Holthuis zur führenden Gruppe auflaufen. Die Kontrollstelle nach 5 km und die Hälfte der Strecke erreichten Kohn, Syring, Gebhardt und Schönfelder zuerst. An dieser Reihenfolge änderte sich bis zu einem Geländeintritt nach etwa 7,5 km nicht viel. In diesem Punkt fiel die Entscheidung. Syring machte sich in taktisch kluger Weise von seinen Rivalen frei und holte einen knappen Vorsprung gegen Gebhardt, Kohn und Garff heraus. Auf dem leicht abwärts führenden Teil der Strecke konnte der Wittenberger seinen Bodengewinn noch weiter ausdehnen. Wohl kam Kohn zum Schluß gut auf, aber den enteiltten Syring vermochte er nicht mehr zu gefährden. Unter großem Jubel der Zuschauer gewinn Syring das Zielband.

Nationalsozialistischer Geist auch in den Wehren OS. Feuerwehrverbandstag in Oppeln

Kirchgang — Tagung in der Handwerkskammer — Vorführungen

Oppeln, 22. April.

Der Provinzialfeuerwehrverband Oberschlesien hielt am Sonntag in Oppeln einen außerordentlichen Verbandstag ab, der mit katholischem und evangelischem Kirchgang eingeleitet wurde. Um 10 Uhr begann im großen Handwerkskammeraal, der eigens für diese Tagung mit den Symbolen der Wehr und einem lebensgroßen Hitlerbild dekoriert war, die Tagung, zu der außer den Kreisfeuerwehrführern mit ihren Stäben, den Wehr- und Jungführern, auch mehrere Oberbürgermeister, Bürgermeister, Landräte und Amtsdirektoren sowie die Kreisleiter der Gendarmerie erschienen waren. Diese große Gemeinde ließ der Provinzialverbandsführer Hg. Sauerbier, Gogolin, willkommen. Nachdem Oberbürgermeister P. Leuschner der Tagung namens der Stadtverwaltung und der Bürgererschaft vollen Erfolg gewünscht hatte, nahm

der Beauftragte des
Oberpräsidenten, Hg. Geisler,

das Wort zu längeren, zielführenden und richtungweisenden Ausführungen über die Aufgaben der Wehren, die sich besonders durch das Gesetz vom Dezember 1933 ergeben, durch das die Wehren Körperlichkeiten des öffentlichen Rechts wurden. Es sei, so führte Hg. Geisler etwa aus, ganz im Sinne des Nationalsozialismus, die Verbände des öfteren zu Arbeitstagen zusammenzurufen, um gemeinsam die zur Lösung stehenden Aufgaben zu beraten. Klarer Blick, selbstbewusstes deutsches Denken und ein Sich-Einsetzen für die Gemeinschaft des deutschen Volkes, das seien die Voraussetzungen, die die Feuerwehrführer bei der Erfüllung ihrer künftigen Aufgaben unbedingt beachten müßten. Der Bürger dürfte zur Abwehr einer Handlung, die dem ganzen Volke schade, nicht gezwungen werden; er müsse es vielmehr freiwillig und freudig tun. Der überwiegende Teil der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren gehörte den ärmeren Volksschichten an, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens dem Reich Hab und Gut schützten. Pflicht der maßgebenden Stellen werde es sein, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Durch das neue Gesetz würden die Aufgaben des Feuerlöschwesens gemeinsam durch die Provinzial- und Kreisfeuerwehrverbände gelöst. Zur Ausbildung von Führern sollen Schulen geschaffen werden. Weiter sei das Gesetz vor, daß die Tätigkeit der Feuerwehr eine besondere Art der Polizeiregulation sei. Damit sei zum Ausdruck gebracht, daß der

Feuerwehrmann auch Träger der
Staatsgewalt sei.

Mit besonderer Unterstreichungen stelle das Gesetz ferner fest, daß die Gemeinden für die Ausrüstung der Wehren zu sorgen hätten. Ein Sieg teil auf den Führer und der Gehalt des Deutschland- und des Hocht-Weißes leiteten über zu dem Vortrag von Provinzialfeuerwehrführer Sauerbier,

der anhand von Zahlen den Anstiegs der interessanten Bild von der uneigennütigen Tätigkeit der Wehren zum Wohle des gesamten Volkes vermittelte. Er ging in seinem Referat von der bebauerlichen Tatsache aus, daß in Deutschland jährlich eine halbe Milliarde Volkswerte durch Brandschaden verloren geht. Dreiviertel der Brände entstehen durch Unvorsichtigkeit und ein Viertel durch vorsätzliche Brandstiftung. Die vorsätzliche Brandstiftung wirkt sich beim Kapitalverlust aber stärker aus als es der Viertelanteil an den Bränden ausdrückt. 2/3 des Kapitalverlustes gehen nämlich auf Konto der vorsätzlichen Brandstiftungen. Seit der nationalen Revolution sind die Brandstiftungen stark zurückgegangen, und zwar von 1,15 Mark pro verdichteten Tausend auf 0,50 Mark. Die Aufgabe der Wehren besteht nicht nur im Brandbekämpfen, sondern vielmehr noch im Brandverhüten. Der Führer der Wehr muß mit nationalsozialistischem Geist und Eifer an diese letzte Aufgabe herangehen. Der vorbeugende Brandschutz besteht in der sorgfältigen Ueberwachung nicht nur aller Gefahrenherde, sondern auch der unsicheren Kantonsstellen, die im Dorf meist bekannt seien. Durch das Feuerwehrgesetz wurden aus den Wehren der Gemeinden Wehren der Ortspolizeibezirke. Die Ausrüstung obliegt nach den neuen Bestimmungen den Gemeinden. Es muß darauf geachtet werden, daß in einem Kreis Motor- und Handdrückpumpen richtig verteilt seien. Im allgemeinen genügt für kleine Gemeinden ein Handdrückgerät, für mittlere Gemeinden von etwa 20 bis 200 Häusern eine Handdrückpumpe und für große Gemeinden eine Motorpumpe. Das Zusammenarbeiten zwischen Wehrführer und Ortspolizeiverwalter und zwischen Kreisführer und Landrat werde hier einen ausreichenden Feuerchutz jeder Gemeinde verschaffen. Zum Schluß behandelte Hg.

Sauerbier die neuen Methoden der Brandlöschung.

Rektor Talar, Oppeln,

sprach über das Thema „Was müssen die örtlichen Verwaltungen über den Versicherungsschutz wissen?“ Dieses Referat dürfte viele Zweifel geklärt haben, die gerade über die reichsgesetzlich festgelegte Unfallversicherung bestehen. Erfaßt werden von dieser Versicherung alle Mitglieder der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr, der Berufsfeuerwehr, der Werkfeuerwehr, wenn diese außerhalb des Betriebes in Tätigkeit treten, und sonstige Personen, die durch polizeiliche Beauftragung hinzugezogen werden. Eine formgemäße Antragstellung gewährleistete schnelle Erledigung durch die Versicherungskasse.

Der

stellb. Provinzialverbandsführer Hg. Bed, Reiffe, machte ergänzende Mitteilungen über die Neuordnung der Wehren. Ferner kündigte er einen Feuerchutztag an, der vom 26. bis 30. August im ganzen Reich

Ueberfüllte Kirchen

Ausflug der Frauenmission, Männermission begann

Beuthen, 23. April.

Tag für Tag, Abend für Abend waren die Kirchen Beuthens bis auf den letzten Platz gefüllt von Frauen und Jungfrauen, die an den Missionen teilnahmen und sich der heiligen Sache ganz hingaben. Vielfach reichte der Raum in den Kirchen kaum aus. Da die Banplätze im Handumdrehen besetzt waren, halfen sich viele Frauen dadurch, daß sie sich selbst Stühle mitbrachten. Aber auch das hatte nur einen Zweck, wenn man sich lange vor Beginn der Predigt einfand. In padener Weise wußten die Missionsprediger zu den Frauen zu reden, wußten sie die Frauen erneut zu begeistern für alles Gute, Edle und Schöne, sie noch stärker zu entflammen, für den heiligen Glauben allezeit einzutreten. Es waren

wundervolle Augenblicke,

wenn man beobachten konnte, wie tief und innig die Andacht war, die die Frauen gefangen hielt. Und die Prediger hatten genug zu tun, um die an sie gerichteten Anfragen zu erledigen. In den letzten Tagen mußten alle in der Umgegend verfügbaren Geistlichen ausbezogen werden, um hl. Beicht zu hören, und noch am Sonntagabend umlagerten die Frauen bis in die späten Nachstunden hinein die Beichtstühle. Ganz außerordentlich erheben war die Generalkommunion am Sonntagmorgen. In fast allen Kirchen mußten dafür zwei Gottesdienste angelegt werden, und von morgens 6 Uhr bis in die 9. Stunde hatten in jeder Kirche mehrere Geistliche zu tun, um die hl. Kommunion auszuverteilen.

Unbekannte Fliegerhelden

Panne über dem Urwald

Von Valentin Hachagen.

Vielleicht haben manche, die die Beschreibung des Flugzeugabsturzes in der Andenwildnis lasen, bei dem unter anderen drei Deutsche, darunter der Pilot und der Mechaniker, den Tod gefunden haben, wenige Tage zuvor in einem Kino den Film „Nachflug“ gesehen. Dieser Film war die anschaulichste und eindringlichste Illustration, die sich in einem solchen Zusammenhang denken läßt.

Die Flüge über die Anden, die riesige Gebirgskette des südamerikanischen Kontinents, gehören, obwohl sie jeden Tag und jede Nacht vollführt werden, zu den Großleistungen der Luftfahrt. Es ist nicht der Gebirgsflug an und für sich, der hier gemeint ist, denn auch bei uns in Europa werden ja, besonders im Sommer, die Alpen jeden Tag und auch bei Nacht überflogen. Aber die Alpen sind im Vergleich zu den Anden eine dichtbewohnte, zivilisierte Gegend und dazu sind die Höhenunterschiede so riesig, daß der Vergleich ganz und gar unhaltbar ist.

Zahlreiche Luftverkehrsgeellschaften machen sich im südamerikanischen Kontinent Konkurrenz. In der Hauptbedeutung handelt es sich nicht um Passagiere, sondern um Postflüge, meist um eine Art gemischten Verkehr.

Diese Flüge, fast gleichgültig über welche Gebiete sie führen, sind jedesmal Spiel mit dem Tode. Die

Oberschlesiens Handballprogramm war am Sonntag sehr reichhaltig. Neben den restlichen Verbandsspielen wurden zahlreiche Freundschaftstreffen ausgetragen. Das erste Spiel in der Vorrunde um die oberchlesische Handballmeisterschaft zwischen KSV Oppeln und MSV Schleien Reife fiel aus.

In der Gruppe 1 (Industriegebiet) wurden zwei restliche Verbandsspiele ausgetragen, während das Treffen zwischen dem TV Schöenberg und Germania Gleiwitz ausfiel. Der KSV Beuthen kam zu einem 9:5 (3:1)-Sieg über den TV Beuthen. Einen hohen Sieg feierten die Hindenburg Polizisten gegen die Turngemeinde Gleiwitz. Die Ordnungshüter kamen zu einem 10:5 (5:3)-Sieg. Nach dem Wechsel gelang es der Turngemeinde auszugleichen, doch dann schossen die Hindenburg in regelmäßigen Abständen weitere 5 Tore.

In der Gruppe Oppeln endete das restliche Verbandsspiel mit einem 3:2 (2:2)-Sieg von MSV Schleien Oppeln über den TV Groschowitz.

Der Kreisklassenbeste Beuthen, Karsten Zentrum, hatte Oberschlesiens einzigen Ligabertritter Post Oppeln für ein Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Doppelner siegten ziemlich hoch 18:4 (9:2). Karsten spielte zu engmalig und bediente die Flügel fast gar nicht. Post war im Zuspil eine Klasse besser und kam infolge des besseren Torbaus zu diesem hohen Ergebnis. Laqua hatte allein 8 Tore geschossen.

Die Stadt Ratibor brachte ein Handballspiel zwischen der DV und DSV zum Austrag, das mit einem 4:3 (2:1)-Sieg der DV endete. Die DV-Mannschaft stützte sich auf die besten Spieler von UV

und Eintracht, während die DSV-Mannschaft aus Spielern von Ratibor Polonia 05 und DSV zusammengeleitet war. Beide Mannschaften führten ein flottes Spiel vor, das die DV verdient gewinnen konnte. Die DSV-Stürmer hatten mit der Läuferreihe keine Verbindung, so daß Erfolge ausblieben. Die Tore für die DV schossen Kimpflich-UV (2), Maleika (UV) und Kupa-Eintracht (1), für die DSV schoß Gschütz alle drei Tore.

Der TV Deichfel Hindenburg hatte den UV Königshütte zu Gast. Das Spiel der ersten Mannschaften endete mit einem 6:3-Sieg. Die Hindenburg waren in der ersten Halbzeit tonangebend, während die Gäste nach dem Wechsel aufkamen, aber nur zwei Tore schossen. Im Spiel der zweiten Mannschaften siegte Deichfel mit 4:1 (2:0).

Fußball der Kreisklassen

Kreis Gleiwitz: Vorwärts-Rafenport—Eintracht 3:3 (0:0).

Kreis Beuthen: (Freund. Sp.) BBC Beuthen—Victoria Königshütte 4:2 (1:0).

Kreis Oppeln: BSK Diana Oppeln — MSV Schleien Oppeln 4:2 (2:0); DSV Bata Dttmuth—KSV Oppeln 4:0 (2:0).

Kreis Reife: SSC Reife — MSV 25 Reife 2:1 (1:1); DSK Fußballring — SV Ziegenhals 2:3 (2:0). SSC Reife ist Kreisklassenmeister, während DSK Fußballring und Sportfreunde Raffelwitz absteigen.

Kreis Hindenburg: Schultheiß — Freisch Frei 3:2 (1:1); Mathesdorf — Gleitsch 3:0 (1:0).

Dr. Ley in Oberschlesien

Auf seiner Reise durch die deutschen Wirtschaftsgebiete wird Staatsrat Dr. Robert Ley am Dienstag, dem 24. April und am Mittwoch, dem 25. April in Schlesien sein. Einer Besichtigungsfahrt nach Waldburg zur Tieschen Porzellanfabrik und zur Glühbirnen-Friedrichs-Hofnungsgesellschaft am Dienstag vormittag folgt um 16 Uhr eine Rundgebung in Breslau im großen Konzerthausaal. Hier wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vor den geladenen Betriebsführern und Vertretern aus den gewerblichen schlesischen Wirtschaft über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und die Zusammenarbeit zwischen NSD und Unternehmern in der neuen Sozialordnung sprechen.

Am Mittwoch erfolgt der Weiterflug von Breslau nach Gleiwitz, wo nach Besichtigungen im Industriegebiet am späten Nachmittag eine zweite Rundgebung im Schützenhaus „Neue Welt“ in Gleiwitz stattfinden wird.

Erdmagnetische Untersuchungen in Oberschlesien

Die von Prof. Dr. Mainka begründete und geleitete erdwissenschaftliche Landeswarte in Ratibor führt seit ihrem Bestehen neben der Erforschung der Erdoberfläche, die ihr Hauptarbeitsgebiet darstellt, auch meteorologische Beobachtungen aus und wird demnächst ihre Tätigkeit außerdem auf erdmagnetische Untersuchungen erstrecken. Für die Landeswarte waren bereits früher von der ober-schlesischen Industrie Instrumente für erdmagnetische Untersuchungen geschenkt worden. Diese Instrumente, die in einer besonderen kleinen Holz-halle abseits des Hauptgebäudes der erdwissenschaftlichen Landeswarte untergebracht sind, registrieren auf photographischem Wege die Schwankungen des Erdmagnetismus, die sich periodisch in verschiedene Einflüsse ergeben. Neuerdings ist nun die Ratiborer Landeswarte mit der Durchführung erdmagnetischer Messungen für die in Vorbereitung befindliche erdmagnetische Karte von Deutschland beauftragt. Mittel hierfür werden durch die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zur Verfügung gestellt. Die Messungen werden in der Weise durchgeführt, daß außer dauernden Registrierungen der sogenannten Nullstationen, die an einem festen Punkte bleiben, Beobachtungen mit beweglichen Apparaten an vielen Stellen im Gelände durchgeführt werden. Die Hauptnullstation für ganz Deutschland befindet sich in Potsdam, für den Südoften wird die Ratiborer Landeswarte Nullstation sein. Die Anschaffung der beweglichen Apparate für die Untersuchungen im Gelände ist Professor Mainka durch die Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ermöglicht.

Die erdmagnetischen Messungen gestatten gewisse Rückschlüsse auf die geologische Beschaffenheit des Untergrundes. Sie haben insofern auch einen praktischen Wert, als man aus ihnen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf das Vorhandensein von Kali, Erzen und Kohle bis zu einer Tiefe von etwa 200 Metern schließen kann. Allerdings bedürfen die erdmagnetischen Untersuchungen in dieser Richtung der Bestätigung durch Versuchsbohrungen. Denn die erdmagnetischen Instrumente werden auch beeinflusst durch im Boden vergrabene Eisenteile. Da jede Annäherung von Eisen an die Instrumente fehlerhafte Registrierungen zur Folge hat, müssen die Personen, die mit den Instrumenten arbeiten, sorgfältig darüber wachen, daß sie keine Gegenstände aus Eisen und Stahl — beispielsweise Taschenmesser, Kragenknöpfe u. dgl. — bei sich führen. Selbstverständlich ist daher auch das Hauschen, in welchem die Ratiborer Instrumente aufgestellt sind, vollständig eisenfrei gehalten.

Topf in einem Heuhaufen. Entsch und Rettung könnten dann zumeist nur Landexpeditionen bringen.

Trotzdem hat gerade das Flugzeug entscheidend für die wirtschaftliche Entwicklung des südamerikanischen Kontinents beigetragen. Post, die früher wochenlang unterwegs war, gelangt heute in wenigen Tagen an jeden beliebigen größeren Ort, und ebenso steht es mit leichter Frucht und eiligen Passagieren. Das Flugzeug ist bereits heute sehr dicht, die Organisation klappt zum Teil ausgezeichnet, die Sicherheit ist groß. Denn man darf nicht vergessen, daß Unfälle, wie das eingangs geschilderte, außerordentlich selten sind.

Niemals aber sollte und dürfte man die namenlosen Männer, Piloten, Bordmechaniker und Bordfunken vergessen, die die eigentlichen Pioniere des südamerikanischen Luftverkehrs waren. Daß es am Anfang und auch heute noch besonders Deutsche sind, die sich in den Dienst dieser Sache gestellt haben, ist ein unvergängliches Ehrenblatt der deutschen Fliegerei.

beim Deutschen Holzarbeiterverband,
Ortsgruppe Gleiwitz OS.

Die Gleiwitzer Ortsgruppe des Deutschen Holzarbeiterverbandes hielt am Sonnabend v. W. in den „Vier Jahreszeiten“ eine Versammlung ab, bei der 5 Jubilare, welche auf eine 30 bzw. 40 jährige treue Verbandszugehörigkeit zurückblicken können, durch Verbandsbezirksleiter Gai (Breslau), der am Schluß seines Referates die Ehrung der Jubilare vornahm, das Wort. Redner schildert den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung bis zu ihrem herrlichen Siege, betonte, daß jetzt der Kampf gegen diejenigen weitergeführt wird, die Unzufriedenheit und Störungen ins Volk hineintragen, um dann schließlich scharf gegen die vorzugehen, die es wagen Kritik am Festabzeichen des 1. Mai zu nehmen. Hierauf nahm er die Ehrung der Jubilare vor, denen er ein Bildnis Adolf Hitlers überreichte. Es sind dies die Herren Hartog, Krenkel, Lukas, Nida und Ciomier, der aber bei der Feier nicht anwesend war. Verbandsbezirksleiter Gai dankte dem Redner für seine Worte und gratulierte den Ausgezeichneten. Im Namen der Jubilare dankte Herr Krenkel für die Ehrung. Anschließend referierte der Verbandsbezirksleiter P. Gai über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Nach dem Hinweis des Verbandsbezirksleiters Beime, daß noch weitere zu ehrende Jubilare nach Breslau gemeldet wurden, gratulierte in ehrenden Worten Kreisleiter Adamczyk den Jubilaren. Untergaubeitzellenobmann Preiß, der inzwischen eingetroffen war, sprach nun in ausführlichen und verständlichen Worten über den deutschen Arbeiter im Dritten Reich und in jener Zeitperiode, die nun glücklicher Weise überwunden ist.

Deutsch die Saar immerdar

Rundgebung für das Saarland in Gleiwitz

Es war sehr bedauerlich, daß der Ruf des Bundes Deutscher Osten zur Saar-Rundgebung in den „Vier Jahreszeiten“ einen so geringen Widerhall in der Bevölkerung fand. Das Saarland in der Südwestecke des Reiches erlebt jetzt das gleiche Schicksal, das Oberschlesien vor nunmehr 13 Jahren durchmachte. Der Saal der „Vier Jahreszeiten“ war Sonntagabend nur wenig gefüllt, als das Söhnerische Handharmonika-Orchester mit zwei schneidigen Musikvortrügen den Abend eröffnete, um dann vom kleinen Chor der Gleiwitzer Liedertafel abgelöst zu werden. Bürgermeister Dr. Golditz begrüßte die Anwesenden recht herzlich und wies darauf hin, daß die Lösung der Saarfrage gegenwärtig das bedeutendste Problem sei, das dem deutschen Volke auf der Seele brenne.

Sodann nahm Mittelschullehrer Gübner das Wort zu einem Vortrag über das Saargebiet. Der Redner ging davon aus, daß Reichsfanzler Adolf Hitler zum polnischen Nachbarvolk Brücken geschlagen habe und auch mit Frankreich den Frieden anstrebe. Es würde keine Differenzen mehr mit Frankreich geben, wenn erst einmal die Saarfrage bereinigt sei. Mittelschullehrer Gübner schilderte dann die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Saargebiet, gab eine eingehende geschichtliche Darstellung und wies nach, daß das Saargebiet von jeher rein deutsches Gebiet gewesen sei. Sein Vorschlag, den deutschen Brüdern an der Saar ein Telegramm von der Rundgebung zu schicken, wurde mit Beifall aufgenommen. Die Rede klang in dem Gesang des Saarländers aus. Es folgten dann noch weitere Darbietungen der Liedertafel und des Handharmonikaorchesters.

Die Gleiwitzer Beamte feiern den Geburtstag des Führers. Zum Geburtstag des Führers veranstaltete die Beamtenorganisation des Kreises Gleiwitz in den „Vier Jahreszeiten“ einen Schulungsabend mit einer Feier. Stadtkämmerer P. Dr. Mantke sprach über „Adolf Hitler erkennt die Notwendigkeit eines starken Führertums“. Der Redner belegte durch zahlreiche Beispiele aus der alten und neueren Geschichte die Richtigkeit dieser Erkenntnisse. Führer sein bedeute Kämpfer sein. Der Leiter des Amtes für Beamte, Steuerinspektor Englich, forderte die Beamten auf, die große Verantwortung zu erkennen, die ihnen als Beamten obliegen. Nach einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unseren Führer und dem Abfingen des Horst-Wessel-Liedes schloß die eindrucksvolle Versammlung.

Werbezug des Kolonialbundes. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichskolonialbundes veranstaltete am Sonntag unter Beteiligung der Schutztruppen- und Marinevereine des Industriebezirks sowie der Gleiwitzer JMW-Jugend einen Umzug zum 50-jährigen Jubiläum des deutschen Kolonialbesitzes, um auf die Rundgebung hinzuweisen, in der am Freitag im Stadttheater der Gouverneur a. D. Dr. Schnee sprechen wird.

Werst keine Obstruktion achtlos fort. Ein Einwohner des Stadtteils Eseniga trat auf ein achtlos weggebrochenes Gitter, glitt aus, fiel und zog sich einen Bruch des Unterschenkels zu. Sanitäter leisteten die erste Hilfe.

Im Zeichen der Kirschblüte

HJ-Werbeaufmarsch in Gleiwitz

Zu Gunsten des Jugend-Herbergwerkes

Der heutige Sonntag stand im Zeichen der Werbung für das deutsche Jugendherbergswerk. Überall in den Straßen wurde von HJ-Jünglingen die Kirschblüte verkauft. Und es gab auch bald keinen Straßenpassanten mehr, der das Zeichen des Frühlings, das helfen sollte, neue Jugendherbergen zu schaffen, die Blüte nicht im Knospen trug. Zur Unterstützung der Sammelaktion und um auf die Bedeutung des Deutschen Jugendherbergswerkes hinzuweisen, veranstaltete die HJ-Jugend in allen drei Städten (in Beuthen schon am Sonnabend) größere Werbeumzüge mit Rundgebungen auf öffentlichen Plätzen.

In Gleiwitz fand die Veranstaltung am Adolf Hitlerplatz statt. Gegen 11.30 Uhr vormittags marschierten starke Abteilungen der HJ-Jugend, des Jungvolkes und des BDM von allen Seiten strahlenförmig am Hitlerplatz auf. Trommler- und Weierkorps, Hornisten oder die bunten Fackeltrommeln des Jungvolkes gaben überall den Ton an; wenn nicht, sang das marschierende junge Volk irgend

ein frisches Marschlied. In den Straßen der inneren Stadt, die infolge der sonntäglichen Vormittagsstunden dicht belebt waren, nahm man mit Aufmerksamkeit an dem Aufzug teil.

Bei der Rundgebung auf dem Adolf Hitlerplatz wies Jungbannführer Schumacher auf die Sammlung für das Jugendherbergswerk hin. Die Jugend wolle und müsse wandern, sie brauche deshalb Jugendherbergen und besonders in Oberschlesien, wo große Not darin bestehe. Gaugeschäftsführer Kahler führte aus, daß die Jugend sich immer wieder in den Dienst der Sammelaktion gestellt habe, nun einmal im Jahr aber für eigene Zwecke sammle, um das Werk der Jugendherbergen zu stützen. Oberjungenführer Riesen sprach über die Notwendigkeit, Jugendherbergen zu schaffen, um der Jugend Gelegenheit zu geben, zu wandern und die Heimat kennen und lieben zu lernen. Ein Geschlecht, das seine Heimat kennen und lieben gelernt habe, werde auch stets bereit sein, für die Heimat einzutreten. Ein Werbeaufmarsch beendete die Rundgebung.

Seinen 50. Geburtstag feierte am Sonntag der Gründer der Installationsfirma Josef Hygar von der Marienstraße Nr. 3.

(1) Ortsgruppenabend der NS Volkswohlfahrt Gleiwitz. Am Donnerstag veranstaltete das Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Gleiwitz West, im Saale „Haus der deutschen Arbeit“ einen wohlgeleiteten Ortsgruppenabend. Der Saal konnte die Teilnehmer nicht fassen und war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem „Wadenweiser Marsch“ eröffnete die Liebhaberkapelle unter Leitung von P. Kipka die Veranstaltung. Der Ortsgruppenleiter Bogmann begrüßte die Erschienenen und brachte besonders zum Ausdruck, daß der Volkswohlfahrtsgedanke sich in unserer Gruppe praktisch und ideal immer mehr durchsetzt. P. Bogmann forderte alle Volksgenossen auf, für den zweiten Kampfabschnitt „Mutter und Kind“ wiederum alle Kräfte in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Hierauf hielt Studienassessor Hadenberg einen interessanten Vortrag über Erbbiologie und Bevölkerungspolitik. In anschaulicher Weise brachte er zum Ausdruck, daß die menschliche Zelle das Fundament von Familie, Volk und Staat ist. Haben wir ein körperlich gesundes Geschlecht, dann wird auch ein charakteristisch, moralisch und kulturell gesundes Volk heranwachsen. Der Wille zum erbgeliebten Kinde muß im deutschen Volke wieder geweckt werden. Der Nationalsozialismus hat die Grundelemente des Lebens erneuert, er stellt den Begriff „Mutter“ in den Mittelpunkt, denn Mutter und Kind sind das Fundament für die Unsterblichkeit eines Volkes. Nach einer Pause erfolgte die Verpflichtung des P. Kiese-wetter zum stellvertretenden Ortsgruppenleiter, von P. Wid zum Organisationsamtsleiter von P. Wilp zur Presse- und Propagandaamtsleiter. Eine angenehme Überraschung brachte die Dameriege des NS Gleiwitz, unter Leitung von H. Freuer, durch Vorführung rhythmischer Bewegungstänze, in schöner und gefälliger Form. Man gedachte auch des 45. Geburtstages unseres Führers und brachte auf ihn ein dreifaches „Sieg Heil“ aus. Mit dem Abfingen des Horst-Wessel- und des Deutschland-Liedes wurde die Veranstaltung beendet. Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, sei nochmals gedankt.

Selbstmordversuch. In selbstmörderischer Absicht sprang ein Eisenbahnarbeiter von der Johannstraße von der Brücke im Zuge der Bahnhofstraße in den Kanal. Sein Vorhaben wurde aber bemerkt und mit Hilfe der Sanitäter konnte der Lebensmüde wieder an Land gebracht werden. Der hinzugerufene Arzt Dr. J. K. leistete ärztliche Hilfe.

Das Spielen mit einem scharfen Messer wurde einem Anwohner des Flugplatzes zum Verhängnis. Das Messer war ihm durch ungeschicktes Hantieren

mit der Spitze in das Handgelenk eingedrungen, und als er es zu entfernen versuchte, durchdringt er sich eine Schlagader. Ein in der Nähe weilender Arzt leistete dem Gahrlassigen erste Hilfe und ordnete die Weiterführung in das städtische Krankenhaus an der Friedrichstraße an.

Hohe Strafe für einen Betrüger. Vor der 5. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz hatte sich am 20. April d. J. der Schuhmacher Franz G. aus Gleiwitz wegen Betruges zu verantworten. Dem Beschuldigten wurde zur Last gelegt, im Jahre 1933 sich an drei Personen der Erpressung schuldig gemacht zu haben. Durch die Beweisaufnahme und Vernehmung der drei Geschädigten wurde G. der Erpressung, der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug überführt und zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. G. wurde sofort in Haft genommen. Es wurden G. bei der Verurteilung mildernde Umstände zugewilligt, da er noch unbekannt ist.

Gindenburg

Kreuzotternfang im Guidowald

Von Mannschaften des Arbeitsdienstes erledigt.

Bei einem Ausflug der Schule 6 entdeckten Kinder am Sonnabend vormittag im Guidowald (unweit der Delbrückschächte) im Gestrüpp eine Kreuzotter. Mannschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die mit Aufforstungsarbeiten in der Nähe beschäftigt waren, nahmen sofort die Verfolgung des Reptils auf und es gelang ihnen nach mühevoller Jagd, das Tier zu erlegen, bevor es sich durch seinen gefährlichen Biß betätigen konnte. Die erlegte Otter hatte die Länge von einem halben Meter.

Seinen 70. Geburtstag feiert heute Hausbesitzer Johann Kluge (Hochhammerstraße 8).

S hinein in die Deutsche Arbeitsfront! Die NS Hago fordert alle noch nicht organisierten Gewerbetreibenden, Handwerker und Kaufleute sowie alle in gewerblichen Betrieben tätigen Angestellten, Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge auf, sich bis spätestens 1. Mai 1934 nur bei den zuständigen NS Hago-Dienststellen in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen. Jedes organisierte NS Hago- und GHS-Mitglied ist in der Lage, Auskunft zu erteilen.

Stadttheater Gleiwitz

Angermayer „Das Wunderwasser“.

Wenn Angermayer, der sich in seinem dramatischen Schaffen vom „Myer“ über die „Kosa“ zum „Nolen Adler“ entwickelt hatte, in seinen Sätzen „Ueber das deutsche Volkstüm“ (Programmhäft) vermerkt, er versuche im „Wunderwasser“ einen Weg weiterzugehen, den f. St. Angenruber gewiesen habe, so wird das dem Zuschauer zunächst daran klar, daß die Figur des Mesners aus dem „Gwißens-wurm“ kommt. Ansonsten gleitet das Stück, das in der dramatischen Anlage vorzüglich gekonnt ist, von Handlung nahezu platzt und in Bau und Szenenbildung einen erschrecklich bewußten, eigenen Stil bringt, allzuoft ins Schwanzhafte aus; manche Situationen sind von sehr billiger Effektmache, wie sie Angenruber bestimmt nicht hat, z. B. die Hypnotisierungsszene. Aber Bühnenwirksam ist das Stück, und daher publikumswirksam.

Richard Milewsky führt Regie und stellt seine Akteure mit plastischer Deutlichkeit in den von Gaidl geschaffenen äußerlichen Rahmen, so daß das Ganze dramatischen Schweiß bekommt und dem Stil des Autors gerecht wird. Er spielt gleichzeitig den Mesner mit starker psychologischer Vertiefung, spröde in der Gestalt, das Pathologische im Charakter dieses Mannes geistig andeutend. Georg Saebisch, der Dorfbarde, ist kraftvoll „bäriger“ Gegenspieler, geschickte Gegenspielerin stellend, Loder in der Form, wo es die Handlung erfordert. Grete Kretschmer gibt die lebensfähige Frau des alten Mannes weniger im Schönherrlichen, als sie dem Dichter vorgeschwebt haben mag, und das ist gut so. Es wird dadurch einiges gemildert. Neben diesen drei Mittelpunktspersonen ist Lotte Fuhs als Balsamweiberl eine Leistung für sich, sie führt die nicht einfache Rolle in künstlerischer Konsequenz durch. Sind aus dem Personenstapel noch besonders zu nennen Hans Gübner, der wie immer weiß, was er will, und Fritz Hartwig, der eine ganz köstliche Typen-gestaltet.

Das gut besuchte Theater lachte sehr viel und spendete reichlichen und willigen Beifall.

Feier der neuen Front

Nationales Chorkonzert des NS „Sängertreu“

R. Wbl. — Die ober-schlesische Erstausführung dieser ausgewählten 4 Dichtungen des Reichsführers der Hitlerjugend, Baldur von Schirach, vertont von Prof. Richard Trunk-Köln, sah in der Aula der Segepost-Mittelschule ein großes, rasch begeistertes Auditorium.

Unser junges Werk, das mit seinem Titel „Feier der neuen Front“ in unaufbringlicher Weise zu vaterländisch-zeitgenössischer Einteilung anregt, gliedert sich in 4 Teile, die in echter Steigerung mit einer mannhaft-schlichten Huldigung für den toten Freiheitskämpfer Horst Wessel ausklingen. Die Dichtung in unpartherischen, aber innerlich erfüllten Reimen von klarer, absoluter Sprachschönheit, darf würdig etwa neben diese poetische Prosa eines Wilhelm Schäfer gereicht werden. Nirgend überwiegt — und das sei die dankenswerteste Seite dieses geradherzigen Werkes — die geschäftige Phrase, die Liebedienerei aus naivem Eigennutz, wie man dies leider noch allzuoft in sogenannter vaterländischer Dichtung und Musik beobachten kann. Für diese Eloquente, die nicht zuletzt von Männern wie Goebels und Hinkel als würdevolles kischig und martialisches billig bekämpft werden, sprachen mehr einzelne jener Soli, die der Breslauer Gastbaß darbot.

Prof. Trunk, der zumindest seit dem Frankfurter Deutschen Sängertag als moderner Köhmer stark bevorzugt wird, paßte sich mit seinen chorischen a cappella-Improvisationen durchaus der Lauterkeit dieser Kampfschrift an. Hubert Adler sorgte mit männlich-lobender Sprache für eine deutliche Voranstellung der Texte. — In zartem Unisono schwillt der erste Chor „Hitler“ an. Der Text erlingt in vierstimmigem Fugato, dessen janzender Gipfel mit dem Vers „Wir alle glauben, Deutschland, an dich!“ erklingen wird. — Diefer Feierhymnus, den der Männerchor sauber akzentuiert darbot, folgte die didaktisch packend entworfene Schilderung „Des Führers Lager“, vom gesamten Chorkörper, besonders aber von den

Tages-Neuigkeiten

Titulescu aus Paris abgereist

Paris. Der rumänische Außenminister Titulescu hat am Sonntag nachmittag Paris verlassen. Titulescu begibt sich zunächst in die Schweiz.

Abbruch des dänischen Schiffsahrtstreits

Kopenhagen. In einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern des Dampf-Schiff-Reeder-Verbandes und der Seelente wurde beschlossen, den Schiffsahrtstreit ab Montag, 23. April, Morgens, aufzugeben. Am gleichen Tage werden zwischen den Parteien neue Verhandlungen stattfinden.

Zwei Tote, vier Verletzte bei einem Autounglück

Bad Dürkheim (Rheinpfalz). Zwischen Grotten und Hardenburg ereignete sich Sonntag früh ein schweres Autounglück. Das Auto der Papierfabrik Hardenburg fuhr, von Bad Dürkheim kommend, gegen einen Baum und 10 Meter weiter gegen einen zweiten Baum. Zwei Insassen, Generaldirektor der Papierfabrik, Schleppen, und der Inhaber der Firma, Reinhardt Bachmann, wurden bei dem Unglück getötet. Vier weitere Insassen wurden verletzt, darunter der Ingenieur Fadenpohl schwer. Sie wurden ins Krankenhaus Bad Dürkheim eingeliefert.

Ein Toter, acht Verletzte beim Autorennen in Alexandria

Rom. Beim Automobilrennen um den Bor-dino-Pokal in Alexandria ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Der Italiener Carlo Padrazzini flog mit seinem Majestät-Wagen aus einer Kurve und kam dabei so unglücklich unter den Wagen, daß er nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Sein Landsmann Rubolari brach bei einem Sturz das linke Bein. Minozzi raste in die Zuschauermenge und verletzte sechs Personen. Endlich wurde noch der italienische Fahrer Ferrari erheblich im Gesicht verletzt, als er mit seinem Wagen einen schweren Zusammenstoß hatte.

Hestiges Unwetter über Nizza

Nizza. Ueber Nizza ging am Sonntag ein heftiges Unwetter nieder. Der Sturm war so stark, daß hohe Wellen bis über den Kai brandeten. Die Promenade stand bald unter Wasser. Auch auf dem Turnierplatz, auf dem die Reiterkämpfe ausgetragen werden, sind schwere Schäden angerichtet worden. Ein Teil der Tribünen ist vom Sturm abgedeckt worden. Die Bahn ist von dem stürmenden Regen aufgeweicht. Erst in den späten Abendstunden flaute das Unwetter ab.

r. Der Kameradenverein ehem. Zweinundvierziger hielt Sonnabend seinen Monatsappell ab, in dem der Vereinsführer, Expeditur Degenhardt, den neuen Vereinsbeirat wie folgt ernannte: Studienrat Dr. Weber und Expedient Plakek zu stellvertretenden Vereinsführern, Maschinist Meizer und Lehrer Skladanich zu Schriftführern, Rechnungsführer Buchta und Schmiedemeister Murlowski zu Kassieren, Expedient Plakek zum Schatzwart und Schmiedemeister Murlowski zum Fehtheimer und Vereinsfeldwebel. — Zu der am 6. Mai in Reichenbach stattfindenden Bundesführer-Vertagung wird Expeditur Degenhardt als Delegierter entsandt. — Der Verein wird am 3. Juni sein einjähriges Bestehen im Guidopark feiern.

ungemein Ioderen Tendenz fast traumwandlerisch deklamiert. — „D Land!“ heißt dieses kernfeste Gebet einer deutschen Gemeinschaft. Vom Dichter wie vom Vertoner in knappen, eindringlichen Rhythmen gehalten, mitunter erfüllt von romantischer Liebe zur Scholle, weit über das rein Gegenständliche hinauswachsend. Kutschke sorgte dafür, daß die unaufbringlichen Stimmungswerte in stetig ansteigender Linie kultiviert waren. — Schließlich das Mahnmal für Horst Wessel. Aufrauschend als Totenklage antiker Formung, doch in orgelbrausender Zünftigkeit allmählich im ehernen Schritt der „Braunen Bataillone“ zur Kampfschlacht werdend! „Horst Wessel fiel und Deutschland steht auf!“: damit erreichen beide Autoren in erstaunlicher Kongenialität und Würde den Höhepunkt, der hier auch aus der musterhaften Wiedergabe offenbar wurde. — Unsere heimische Erstausführung erntete unaufhörlichen, durchaus verdienten Beifall.

Im Vorprogramm hörten wir den als Liedjäger allerdings mehr gefälligen, mimisch begabten Baf Arthur Kühne. Zunächst sang er, reichlich unbekümmert um eine sinngemäße Deklamation, 3 Lieder-Balladen, darunter „Fredericus Rex“ mit pfiffiger Anpassungsfähigkeit. Später enttäuschte er unter ersten Kunstfreunden des vaterländischen Gegenwartsliedes mit Angebinen, die ebenfalls gut gemeint waren, in der Billigkeit der leichtfertig kopierten Melodie wie der Effektmache des primitiven Sanges ebenso enttäuschten auch wie ihre dürftigen Dichtungen. Frau Glagla am Flügel begleitete den Gast mit gewohnter Anpassungsgabe.

Ganz ausgezeichnet leitete „Wann wir schreiten“, — echtes, unverwundliches Beweisstück deutscher Jugendbewegung! — vom Mädchenchor der Mittelschule den Abend ein. Der Madrigalchor brachte wertvollere Proben neuerlicher Weisen und Sätze. So die klare Vierstimmigkeit des Mülli-Schwures (Simon) und das von Klangschönen Väsen gegründete „Begegnung“ (W. Köchel), beides betont charakteristisch, unsentimentale Gaben. Später sang die gleiche vokale Einheit G. Erdlens „Lied des Volkes“. Auch hier wurde reichlicher Beifall gezollt.



Aus dem Stadtkreis Beuthen



Mailäfer friert

Mi. Ratibor, 23. April 34.

Wir hatten in der vergangenen Woche eine Wärme zu verzeichnen, wie man sie wohl mit Zug und Recht als sommerlich bezeichnen kann. Ganz wohl war uns dabei nicht, denn wer fürchtet nicht, daß die so außerordentlich weit fortgeschrittene Natur durch einen Kälterückschlag empfindlichen Schaden leidet? Seit 140 Jahren soll in Schlefien eine solch unnormal hohe Temperatur um diese Jahreszeit nicht gemessen worden sein. Kirichen, Birnen, Schlehdorn, Magnolien blühen schon seit mehreren Tagen. Gestern haben wir auch die ersten Apfelbäume, die voll erblüht waren. Die Bäume haben in wenigen Tagen ein völlig grünes Kleid angelegt, besonders die Linden, Kastanien, Birken, Ahorn, Buchen. Kein Wunder, daß sich, da der Frühlingstisch schon so reich gedeckt ist, auch Freund Mailäfer bereits eingefunden hat und im Garten, Wald und Feld herumfummelt.

Der gestrige Temperaturrückschlag, der auch den zweibeitigen Naturfreunden, die ihre neuen Frühlingkleider spazieren führen wollten, heftig in die Glieder fuhr, hatte auch diesem lustigen Brummer arg mitgeteilt. Er froh, und vielfach fand man die braunen Gefellen mit eingezogenen Gliedern wie Kamm gefroren auf den Wegen liegen. Und erst wenn man sie wohligh warm anhauchte, kam wieder Leben hinein und sie erhoben sich wieder auf das sonderbar elastische Gestell ihrer sechs Beine und steckten ihre fährigen Füßler suchend in den warmen Luftstrom.

Es ist eine Lust, jetzt durch Wald und Feld zu wandern. Die jungen Getreidefelder schimmern in einem leuchtend hellen Grün. Auf den Wiesen träumt die goldene Pracht der Löwenzahn und gelben Pfingstblumen. Auch Wiesenfenchelkraut hat sich hier und dort schon hervorgekragt. Im Stadtpark treibt überall der Saft in den Bäumen. Nicht nur die Birken, deren silberhelle Stämme durch die hellgrün rieselnden Gewänder ihrer Kronen leuchten, zeigen das neue Leben, auch die Kiefern und Fichten haben überall mattgrüne Schößlinge aufgesetzt. Die Kneumonen sind längst verblüht und auch die wilden Weichen sind schon ganz

Ehrung von Dr. May

Führertagung des Kreiskriegerverbandes

Beuthen, 23. April 1934.

Am gestrigen Sonntag fand im Beuthener Konzerthaus die jährliche Jahres-Führertagung des Kreiskriegerverbandes Beuthen Stadt und Land statt. Oberstudienrat Dr. May eröffnete und begrüßte kurz Verbandspräsident und Schriftführer, Abteilungsleiter Breßler erstattete anschließend den Jahresbericht und berichtete ferner über die Arbeit des Landesverbandes Schlefien von der Machtiübernahme des nationalsozialistischen Staates an. Der Verband zählte am 1. Januar die städtische Anzahl von über 231 000 Mitgliedern. Es folgten nacheinander die Referate des Propagandaleiters Marks, des Schießwartes Pförtner, des Kassierers Staffa und des Fechtwartes Schneider, der noch ein Kurzreferat über Fürsorge- und Versicherungsangelegenheiten hielt. Ueber die Luftschutzarbeit im Kriegerverband berichtete zum Schluß der Beauftragte für Luftschutzarangelegenheiten, Major a. D. Olbrich.

Im Mittelpunkt der Führertagung stand die Ehrung des langjährigen Vorsitzenden

und Führers des Beuthener Kreiskriegerverbandes, des Oberstudienrat Dr. May. Die Tat- sache der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Führertagung im Kreiskriegerverband durch Oberstudienrat Dr. May, der kürzlich seinen 60. Geburtstag feiern konnte, bot dem stellvertretenden Kreisführer Major Drescher Anlaß, auf die Verdienste des Führerjubilars hinzuweisen. Er überreichte Dr. May zum Ausdruck der Dankbarkeit und als äußeres Zeichen der inneren Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft ein wertvolles Geschenk.

Sichtbar erfreut dankte Oberstudienrat Dr. May für die ihm zuteil gewordene Ehrung. In einer besonderen Ansprache fand er wieder packende Worte zum Geist der Kameradschaft und zu jenem soldatischen Geist, wie er im Kriegerverband seit langem eine würdige Pflegestätte gefunden hat. Er gedachte auch des Geburtstages des Führers Adolf Hitler, der ja auch seine ganze Kraft aus dem Frontgeist geschöpft hatte. Nach kurzem kameradschaftlichen Beisammensein war die Führertagung zu Ende.

blau. Aber Waldmeister und Maiglöckchen drängen nun ans Licht. Wer wollte sich nicht selbst erneuern, wenn er das Frühlingswunder sich erneuern sieht, wie aus innerer Kraft überall das Leben sich verjüngt und das Loblied dessen singt, der der Urquell des Lebens, der Kraft und der Schönheit ist?

Neuer Kreisleiter der N. S. V.

Nach der Veretzung des Studienrats Dr. Berger nach Groß-Strehlitz wurde mit der kommissarischen Leitung der N. S. Volkswohlfahrt Beuthen der bisherige Kreisprekammleiter, Schriftleiter A. G.

Michna, beauftragt. Inzwischen wurde auf Grund neuer Richtlinien für die N. S. V. wegen des ständig wachsenden Arbeitsumfanges bestimmt, daß der Kreisamtsleiterposten, der bisher ehrenamtlich verwaltet wurde, hauptamtlich besetzt wird. Zum kommissarischen Kreisamtsleiter der N. S. V. Beuthen wurde daraufhin der bisherige Ortsgruppenamtsleiter der N. S. V. Hohberg, Pg. Wagner, berufen. Der bisherige Kreisprekammleiter, Schriftleiter Michna, führt dieses Amt ehrenamtlich weiter, während die übrigen Posten in der Kreisamtsleitung umbesetzt werden.

Boben-Rauf

Des Führers Geburtstagsfeier

Eine schlichte Feier aus Anlaß des 45. Geburtstages des Volkstanzlers Adolf Hitler veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP im großen Saale des Vobrer Hüttenkassinos. Der Saal war mit den Fahnen des Reiches geschmückt, auf der Bühne ein Bild des Führers aufgestellt. Unter den schneidigen Klängen eines Marsches erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Vor der Bühne nahmen die Fahnenabteilungen Aufstellung. Der 1. Teil des Abends war einer eindrucksvollen Totengedenkfeier vorbehalten. Als sich der Vorhang der Bühne hob, sah man auf einer Säule eine brennende Schale. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Swientek, fand die richtigen Worte, um die Taten des Weltkrieges und die Freiheitskämpfer des Nationalsozialismus gebührend zu ehren. Eine stille Gedenkminute wurde diesen Helden gewidmet, während die Musikkapelle das Kameradenlied intonierte. Der weitere Abend war ausgefüllt mit zahlreichen musikalischen Darbietungen. Der Arbeitergesangsverein unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Goll, entfaltete mit gutem Vortrag einiger vaterländischer Lieder großen Beifall. Besonderen Anklang fanden jedoch die Gesangsvorträge von Betriebschef Dr. Pajunk, der Arien aus Menzi mit seiner schönen Stimme zu Gehör brachte. Pg. Dede und Emmerich sprachen über des Führers Kampf. Weiterhin war der Abend einer Ehrung der alten Kämpfer der NSDAP vorbehalten. Ortsgruppenleiter Swientek nahm diese vor. Kreisleiter Dr. Kreuzer ergriff ebenfalls das Wort, um ihre Leistungen zu würdigen.

Freiwaldauer Schloß wird tschechischer Staatsbesitz

Reife, den 22. April. Das Wahrzeichen der alten deutschen Stadt Freiwaldau im tschechischen Grenzgebiet, das Schloß, soll nunmehr, wie so viele andere deutsche Besitztümer, an den tschechischen Staat fallen. Die Stadtverwaltung wehrt sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Maßnahme und will das Schloß käuflich erwerben, zumal in ihm das Städtische Museum untergebracht ist.

Druck und Verlag: Oberschlesische Volksstimme GmbH. Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Nagel. Stellvertreter: Viktor Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Gemeinwesen: Wilhelm Nagel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lauchotta in Beuthen; für Gleiwitz: Viktor Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloßel in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Joffel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Krieger in Beuthen; für den Bilderdienst: Viktor Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und übrigen Inhalt: Gerhard Borowka in Gleiwitz. — Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsgeschäft Hermann Kiesel in Gleiwitz. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr. D.M. 3/34. 20 112.

Nach kurzem Krankenlager verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante u. Schwiegermutter
Frau Pauline Gadiel
geb. Lachmann
im 87. Lebensjahre.
Gleiwitz, den 23. April 1934.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, 23. April, nachm. 3 Uhr, vom jüd. Friedhof Lindenstraße.

Das exklusiv vornehme „Drei-Zack“-
Maß-Oberhemd
Allerhöchste Anerkennungen ständiger Kunden aus den Kreisen der hohen Aristokratie, Kunst, Wirtschaft des In- u. Auslandes.
Direkt ab Fabrik von Mk. 4.- an
Panama-Sporthemd nach Maß Mk. 2.90
Was müssen Sie sonst schon für einfache Oberhemden zahlen! Verlangen Sie heute noch Muster-Abschnitte gratis und franko!
Mech. Wäschefabrik „Drei-Zack“, Oberkottau 65 (Oberlkr.)
Modernste Großfabrikation. (Inh. A. Fischer & Söhne).

Zwangsversteigerung!
Den 24. d. Mts. werde ich in Gleiwitz, Bismarckstraße 41 zwangsweise versteigern
1 Schnellwagen
2 Registrierkass.
1 Schreibrasche
1 Radiosapparat
2 Ventilatoren
20 To. Serringe
2 Milchwagen
1 Federstuhl
1000 Stk. Zigarren
1 Radioreinigungs-
richtung, 1 Dauerwellenapparat
1 Damenfrisier-
kabine u. v. m.
Neugebauer
D. G. W.
● Ein sinniges und nützliches ●
Geschenk-Buch
FRANKEN
Der gute Ton
350 Seiten, Halbleder, gebunden
Preis 3.50 RM.
Vorrätig:
Oberschl. Volksstimme
G. m. b. H.
Buch- und Papierhandlung
● Gleiwitz, Kirchplatz 4. ●
Verbreitet unsere Zeitung!

AUS ALLER WELT

Blutige Zusammenstöße in Frankreich

DNB. Paris, 23. April.

Am Sonntag kam es in Courbevoie bei Paris zwischen Verkäufern faschistischer und kommunistischer Blätter zu heftigen Zusammenstößen, bei denen mehrere Teilnehmer schwer verletzt wurden und die Polizei sehr verhaftungen vornahm. Politische Meinungsverschiedenheiten führten auch in anderen Städten des Landes zu Zusammenstößen. So endete ein Vortrag des rechtsstehenden Abgeordneten Barnagay in Aurillac mit einer heftigen Schlägerei, bei der zehn Personen verletzt wurden, und in Orleans versuchten Faschisten, eine gegnerische Kundgebung zu sprengen, wobei es nicht ohne ein Handgemenge und Blutvergießen abging. Zu Zusammenstößen kam es am Sonntag auch in Cognac, wo Sozialisten und Kommunisten mit Angehörigen der Action Francaise, die eine Versammlung abgehalten hatten, aneinander gerieten. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

Der Eimer Wasser 15 Pfennig

Nach dem heißen Sommer des vorigen Jahres, dem auch ein trockener Winter folgte, droht in England eine außergewöhnliche Trockenheit. Die englische Regierung hat daher in einem neuen Gesetz, das in aller Eile durchs Unterhaus gepeitscht werden soll und sechs Monate in Kraft bleiben wird, Maßnahmen zur Bekämpfung der Trockenheit angeordnet.

Die Verwaltungen der Städte und Dörfer sollen umgeben die Wasserversorgung auf jede nur mögliche Art sicherstellen; sie erhalten dafür das Recht, für Beschaffung von Wasser Bohrungen auf privatem Grundbesitz oder außerhalb ihrer Ortsgebiete vorzunehmen, ohne daß hierfür Entschädigungen gezahlt zu werden brauchen. Die Trockenheit in England hat in kleineren Städten bereits dazu geführt, die Wasserabgabe zu rationalisieren. In vielen Brunnen, die privaten Besitzern gehören, wird Wasser nur gegen eine Entschädigung von 15 Pfennig pro Eimer abgegeben.

Es wird behauptet, daß in diesen Orten der Bierverbrauch außerordentlich gestiegen ist, da besonders die männliche Bevölkerung lieber für Bier als für Wasser zahlt.

Keine „adoptierten“ Indianer mehr

Die Selbstbestimmung ist nun auch bei den Rothäuten von Gallup eingekehrt. Sie haben alle ihre Adoptivkinder und Ehrenmitglieder zum Teufel gejagt. Man entsinnt sich jener seltsamen Feiern, die in Dollartilla bisweilen veranstaltet wurden, um irgend welche Tagesgrößen zu verherrlichen. Es endete damit, daß im Verlaufe einer farbenprächtigen Zeremonie der Gelehrte zum Indianerhauptling „gekrönt“ wurde. Diese Ehrung ist unter anderem auch dem früheren Bürgermeister J. F. Walker von New York sowie vielen Filmstars von Hollywood zuteil geworden. Nun haben jedoch die roten Männer einen Rat der zwölf gewählt, der alle jene Fremdlinge erbarmungslos ihrer Stammeszugehörigkeit beraubt hat. In Zukunft kann man nur durch Geburt ein Navaho-Indianer werden. „Was gut ist und recht, kommt nie zu spät“, sagte einst der alte Fontane, in dem bekannten Gedicht von Jan Bart, und in diesem Sinne darf man die wackeren Rothäute auch beglückwünschen.

Das Wasser rauscht — das Wasser schwoll...

Dammbruch am Mississippi

Zu den größten staatlichen Unternehmen in Amerika gehören die Flutdämme des Mississippi. Mehr als 1500 Meilen dieser Erdwälle ziehen sich in verschiedener Höhe am Strome entlang, bis hinunter an den Golf von Mexiko. Auf dem westlichen Ufer bilden die Dämme einen ununterbrochenen Wall, der nur hin und wieder für einen Nebenfluß Raum läßt.

Die Lebensdauer eines solchen Dammes ist stellenweise sehr kurz. Oft erhebt sich der Damm noch einige Meter vom Ufer, während man weiter im Lande schon einen neuen beginnt. Noch ist zwar der alte fest und sicher, allein das Ufer bröckelt schnell ab, und in wenigen Jahren oder gar in Monaten wird die Flut diesen Saum hinwegwischen und den Damm angreifen. Die Dämme sind stellenweise

fast zehn Meter hoch und haben unten eine Dicke von fünfzig Metern, die sich nach oben bis auf drei Meter verjüngt.

Am Mississippi werden zwei Arten von Schutzwall gebaut. Ein Damm wird in einiger Entfernung vom Ufer aufgeworfen, um das Land bei Hochwasser zu schützen. Ein Deich wird im Wasser selbst angelegt, um das Ufer — besonders in einer Krümmung — vor dem Abbröckeln zu bewahren.

William L. Newton, der über ein Vierteljahrhundert im Dienste des Strombauamtes steht, gab dem Schriftsteller Georg W. Gray eine packende Schilderung aus seiner Tätigkeit im Kampfe mit dem gewaltigen Strom:

Bei Coppen Red wendet sich der Strom in einer Krümmung von fünfzehn Meilen. Nur eine Meile Land ist zwischen den beiden Armen, und um den Fluß zu hindern, sich einen geraden Weg zu bahnen und die Städte Natchez und Vidalia zu bedrohen, baute die Regierung einen Deich von sieben Fuß, der sich drei Meilen vom Ufer in den Fluß vorschiebt.

Dieser Deich war nun eines Tages in ernstlicher Gefahr. Als wir an Ort und Stelle anlangten, war bereits das ganze

Tiefland zwischen den beiden Armen überflutet. Das Hochwasser hatte eine Dampfschaukel überdeckt, von der nur noch das Dach zu sehen war. In Vidalia hatte der Fluß den Hochwasserstand längst überschritten. Beim nächsten Steigen war es so gut wie gewiß, daß die Flut über den Damm des Deiches hinweg gehen würde.

Wir beschloßen daher, auf der Höhe des Deiches einen Verschluss zu bauen, acht Fuß breit und vier Fuß hoch, und ihn mit Erde zu füllen, um so den Deich um vier Fuß zu erhöhen.

Wir trieben also Pfosten in den Damm und verflochten sie mit Brettern. Das Ganze wurde mit Telephonkabeln zusammengebunden. Vier Meilen Stromauf lag eine Farm einen Fuß höher als die Flut und konnte uns daher trockene Erde liefern. Wir kauften die Farm, und luden die Erde mit Dampfschaukeln auf Kähne und schlepten sie an die bedrohte Stelle, um den Deich zu erhöhen.

Mutter lebt vom Blut der Kinder

In einem großen Londoner Krankenhaus, dem St. Thomas-Hospital, liegt seit längerer Zeit eine Frau krank darnieder, die durch das Blut ihrer drei Kinder am Leben erhalten wird. Vor etwa einem halben Jahre wurde die an Blutarmut Leidende, die 56 Jahre alt ist, in das Krankenhaus gebracht.

Noch immer stieg die Flut. Wir hatten über 2500 Sad Erde hinzugefügt, dazu zwei Kohnladungen Eisen und über 90 000 Kubikmeter lose Erde. Frostwetter hatte die Rote des Hochwassers noch verschlimmert, und als der März kam, wünschten wir schnellst eine Ruhepause.

Allein der Mississippi war noch nicht zur Ruhe gekommen. Der Hauptdamm bei Vudridge im Staate Louisiana, achtzig Meilen stromauf, gab unvermutet unter dem gewaltigen Druck nach. Eine Lücke tat sich auf, und die Fluten brausten mit dem Getöse des Niagara hindurch. Sie fegten drei Grafschaften unter Wasser und trieben die Leute aus dem Tiefland auf die Hügel.

Wir rückten sofort an die Unglücksstelle ab, um das Loch zuzudämmen, bevor eine zweite Hochflut kam. So schnell wie möglich schlepten wir unsere schwere Ausrüstung stromauf.

Es war eine kalte, stürmische, finstere Nacht, als wir in die Nähe des Dammbruchs kamen. Schon unterwegs hatten wir Flüchtlinge gerettet, die auf den Dächern schwimmender Holzhäuser saßen oder sich an treibende Bäume klammerten.

Einige Meilen unterhalb des Bruchs luden wir unsere Maschinen auf dem Damm ab, und nun begann der aufregendste Kampf mit dem Hochwasser, den die Geschichte des Tales kennt.

Die Aufgabe war, die Lücke von

dreitausend Fuß zu schließen, bevor der Strom von neuem anschwellte, was mit Bestimmtheit vorausgesehen war. Es war keine Hoffnung, das Werk mit Menschentrakt zu vollbringen. Wir wollten wir rechtzeitig fertig sein, so mußten wir Dampfschaukeln benutzen, die viele Kubikmeter Erde gleichzeitig bewegen konnten. In drei Schichten zu je acht Stunden arbeiteten 1200 Mann, um die Maschinen zu transportieren, da wir sie sechs Meilen vor dem Dammbruch ausschiffen mußten. In ununterbrochener Tag- und Nacharbeit erreichten wir das Ziel in acht Tagen.

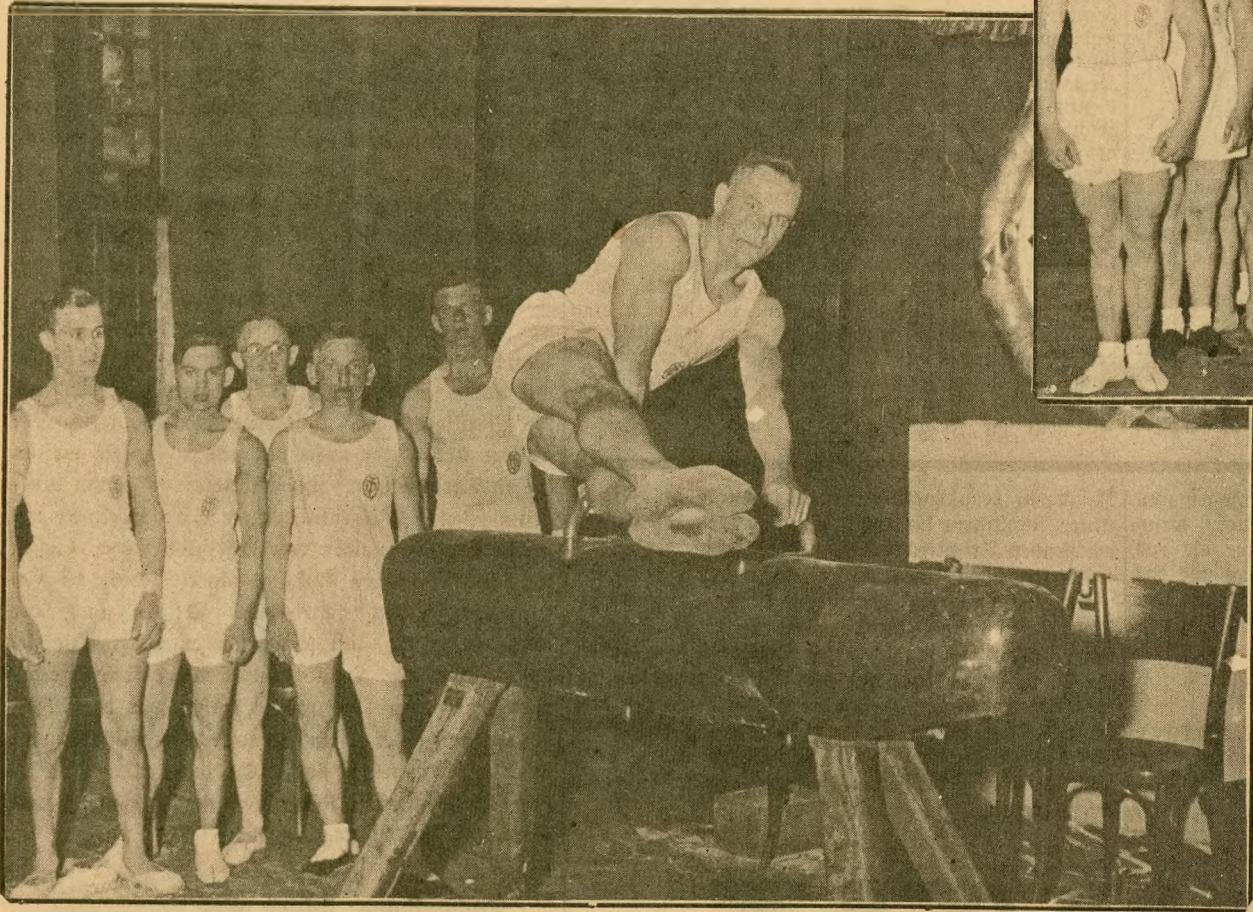
Fünfzig Mann arbeiteten vor den Maschinen, um die Kadaver der ertrunkenen Tiere zu entfernen. Zuweilen hingen diese Tierleichen in den Bäumen, wohin die Ueberschwemmung sie getrieben. Das Trintwasser mußte fünf Meilen weit herangeschleppt werden, ebenso zwei warme Mahlzeiten und 35 To. Kohle täglich. Das Kesselfwasser wurde zwei Meilen weit gepumpt.

Als wir die Bruchstelle erreichten, lief auch schon die Meldung ein, daß erneut Hochwasser im Anzuge wäre. Wir stellten die vier Maschinen vor der Lücke auf und gingen ans Werk. Nach vier Tagen Elben immer noch 1800 Fuß zu schließen. Und Meldungen vom oberen Fluß besagten, das Hochwasser würde uns in drei Tagen erreichen!

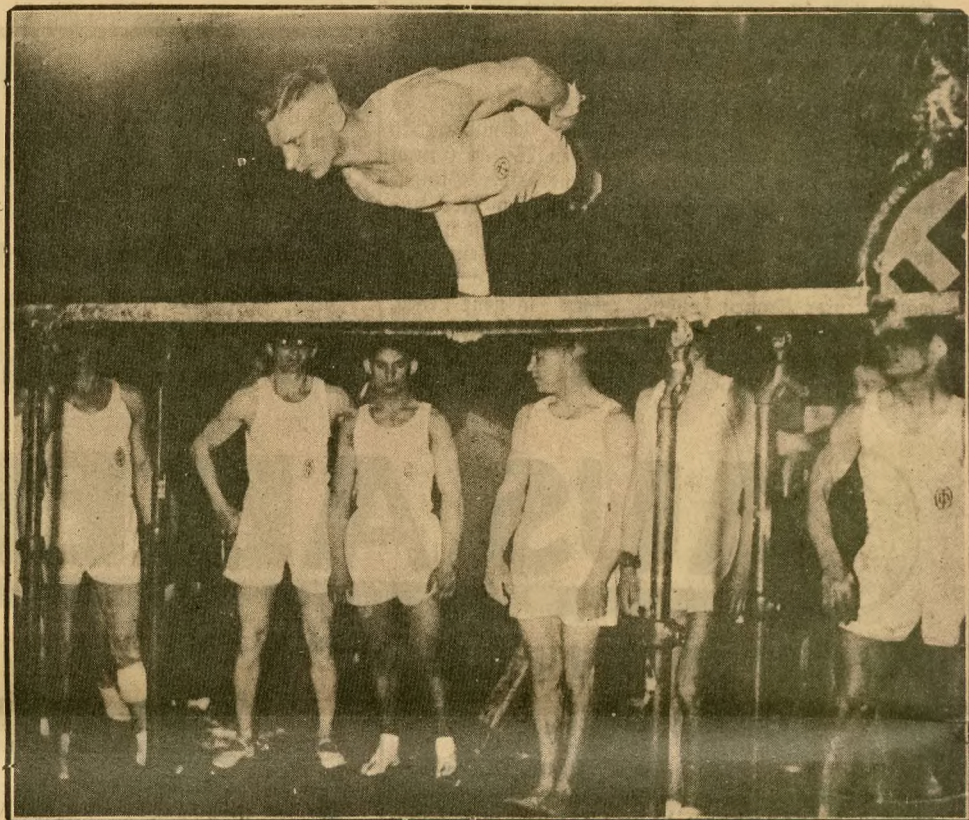
Doch es glückte, — vier Stunden, nachdem wir die letzte Schaukel Erde bewegt, begann die Flut zu steigen.

Zu bestimmten Zeiten kommen ihre Kinder — zwei Söhne im Alter von 25 und 23 Jahren und eine einundzwanzigjährige Tochter —, um sich für eine Blutübertragung zur Verfügung zu stellen, bei welcher Gelegenheit ihnen jeweils ein halbes Liter Blut abgezapft wird. Nur auf diese Weise ist es bisher gelungen, die kranke Mutter am Leben zu erhalten.

Dreistädte- wettkampf im Kunstturnen



Am Sonntag fand im Kasinoaal der Donnersmarchhütte in Gindenburg ein Dreistädte-
wettkampf im Kunstturnen statt. Bild rechts oben zeigt die drei Mannschaften, links
die Gleiwitzer, in der Mitte die Beuthener, die in diesem Kampfe siegten, und rechts die
Gindensburger. — Bild oben: Alfred Mach-Frisch-Frei-Gindenburg bei einer Übung am
Pferd. Rechts daneben Heinrich Binsdorf AB Gindenburg am Barren.
(Eig. Bilderdienst.)



Radrennen „Rund um den Annaberg“

Sonntag vormittag wurde das traditionelle Radrennen „Rund um den
Annaberg“ durchgeführt. Bild links zeigt die Sieger. In der Mitte Be-
zirksführer Franz. Links von ihm der erste Sieger Walter Leppich, rechts
der zweite Sieger Josef Leppich. Unten ein Bild vom Start.
Rechts oben die Ehrung der Gefallenen vom Annaberg auf dem Leich-
niher Friedhof. Dr. Mahner-Breslau spricht.
(Eig. Bilderdienst.)



Werbung für die deutschen Jugendherbergen

Am Sonntag fand eine große Kundgebung der HJ, des Jungvolk und
des BDM zugunsten der deutschen Jugendherbergen statt. Unser Bild
zeigt die Kundgebung der Jugend auf dem Adolf Hitlerplatz in Gleiwitz.